

„Armes Düsseldorf“

Probleme der kommunalen
Sozialberichterstattung und aktuelle
Tendenzen der Armutsentwicklung in
Düsseldorf

Armut in Köln

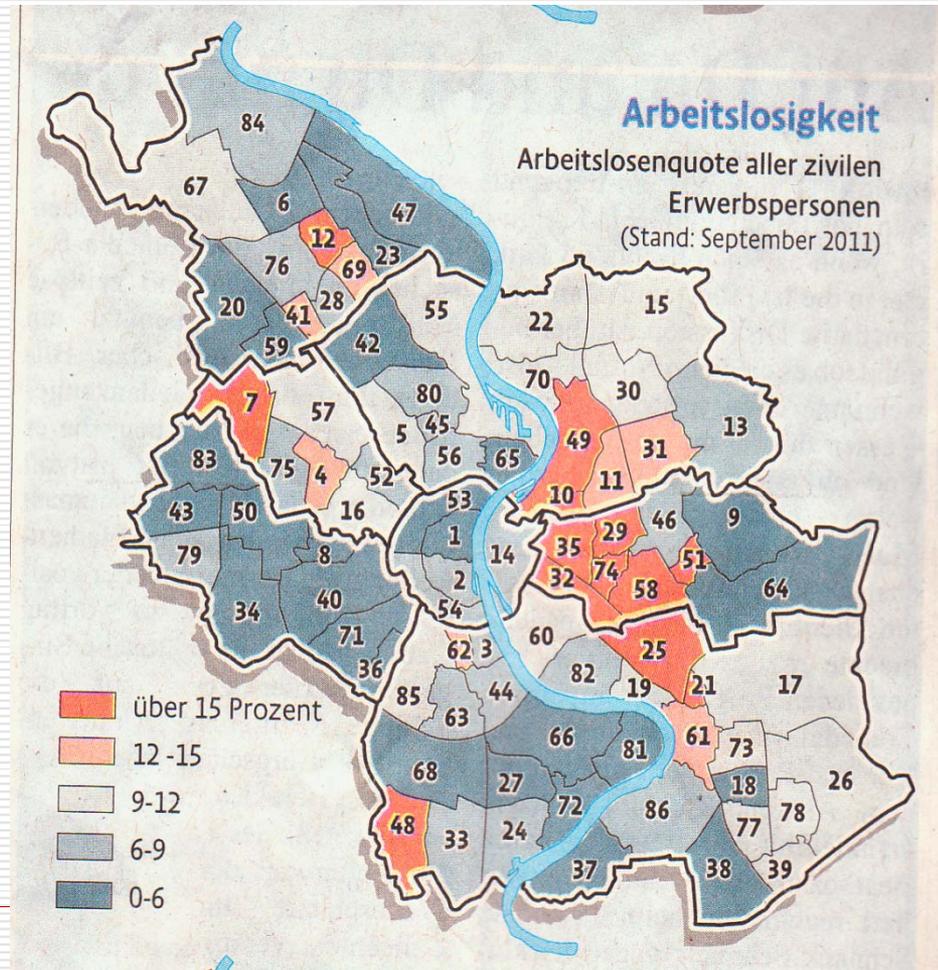
ARMUT IN KÖLN

Jeder siebte Kölner von Armut bedroht

Die Lebensbedingungen in den einzelnen Stadtteilen sind extrem unterschiedlich – Höchste Arbeitslosigkeit in Finkenberg

KSTAZ 02/2012

Armut in Köln



Jeder siebte Kölner von Armut bedroht

Die Lebensbedingungen in den einzelnen Stadtteilen sind extrem unterschiedlich – Höchste Arbeitslosigkeit in Finkenberg

Armut in Köln

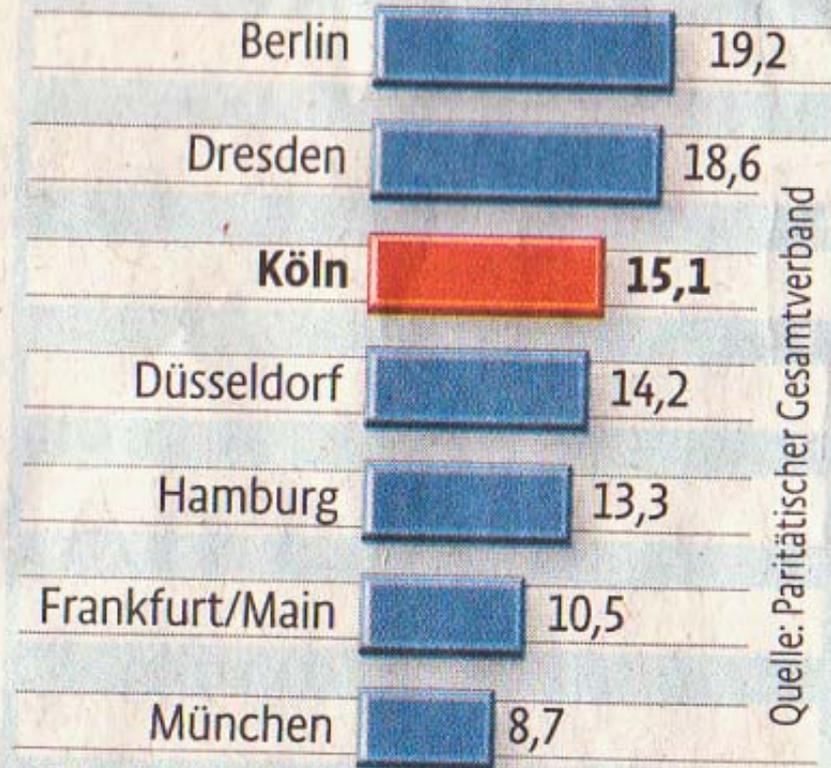
- Ein Woche lang berichtet der Kölner Stadtanzeiger jeden Tag über Armut in Köln,
- Interview mit Armutsforschern, Bericht über einen Obdachlosen, Daten und Fakten aus der kommunalen Sozialberichterstattung,
- Armut ist in Köln ein Thema in der medialen und politischen Öffentlichkeit!

Armut in Köln – Armut auch in Düsseldorf?

Armutquoten in Prozent

Als arm gilt, wer weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat.

(Ausgewählte Großstadträume)



Quelle: Paritätischer Gesamtverband

KStA-Grafik: Böhne

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Am 21.09.1995 beauftragte der Rat der Stadt die Düsseldorfer Sozialverwaltung „künftig einmal jährlich einen kommunalen Armutsbericht zu erstellen“ (Armutsbericht 1996: 1).
 - Die Sozialverwaltung legte vor:
 - **1996:** „Armutsbericht 1996 – Armut und Reichtum in Düsseldorf“,
 - **1998:** Fortschreibung;
 - **1999:** Armut und Reichtum – Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf.
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- **Paul Saatkamp** (Sozialdezernent): „Ziel ist es, kommunale Handlungsstrategien zur Linderung der Armut zu erörtern und unmittelbare Lösungsvorschläge vorzubereiten...(und)...dass es gelingen möge, Armut keinesfalls nur als Symptom anzusehen, sondern vielmehr die Ursachen zu benennen und Lösungsansätze in ein kommunales Aktionsprogramm einmünden zu lassen“ (a.a.O.).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Entspricht dem zeitgenössischen Verständnis von kommunalen Armutsberichten:
 - Eine Kombination von Analyse und Handlungsempfehlungen ist herzustellen (Hanesch 1994: Armut in Deutschland).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Verwendete Armutskonzepte im 1. Armutsbericht:
 - Einkommensarmut
 - Lebenslagenkonzept

Abb. 1: Dimensionen und Indikatoren nach dem Lebenslagen-Konzept

<i>Dimension</i>	<i>Indikatoren</i>
Einkommen	a) Haushaltseinkommen: 50%-Schwelle b) Sozialhilfebezug ("bekämpfte Armut") c) Sonstige Transfereinkommen
Arbeit/Beschäftigung	a) Registrierte Arbeitslosigkeit b) Nichtregistrierte Arbeitslosigkeit ("Stille Reserve" u.a.) c) Geringfügige Beschäftigung
Ausbildung	a) Kein Schulabschluß allgemeinbildende Schule b) Kein Ausbildungsabschluß Berufsbildung
Wohnen	a) Wohnungsgröße/Belegung: Weniger als ein Raum/Person b) Wohnungsausstattung
Gesundheit	Subjektive gesundheitliche Zufriedenheit

nach: Hanesch 1994, S. 126 ff.

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

□ „Zwei-Drittel-Gesellschaft“

- „30% als überdurchschnittlich am Wohlstand beteiligt,
 - 40 % sind als Mitte zu betrachten;
 - 20 % sind unterdurchschnittlich am Wohlstand beteiligt,
 - 10 % gehören einer Extremgruppe mit geringstem Wohlstand an“ (Armutbericht 1996:28).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

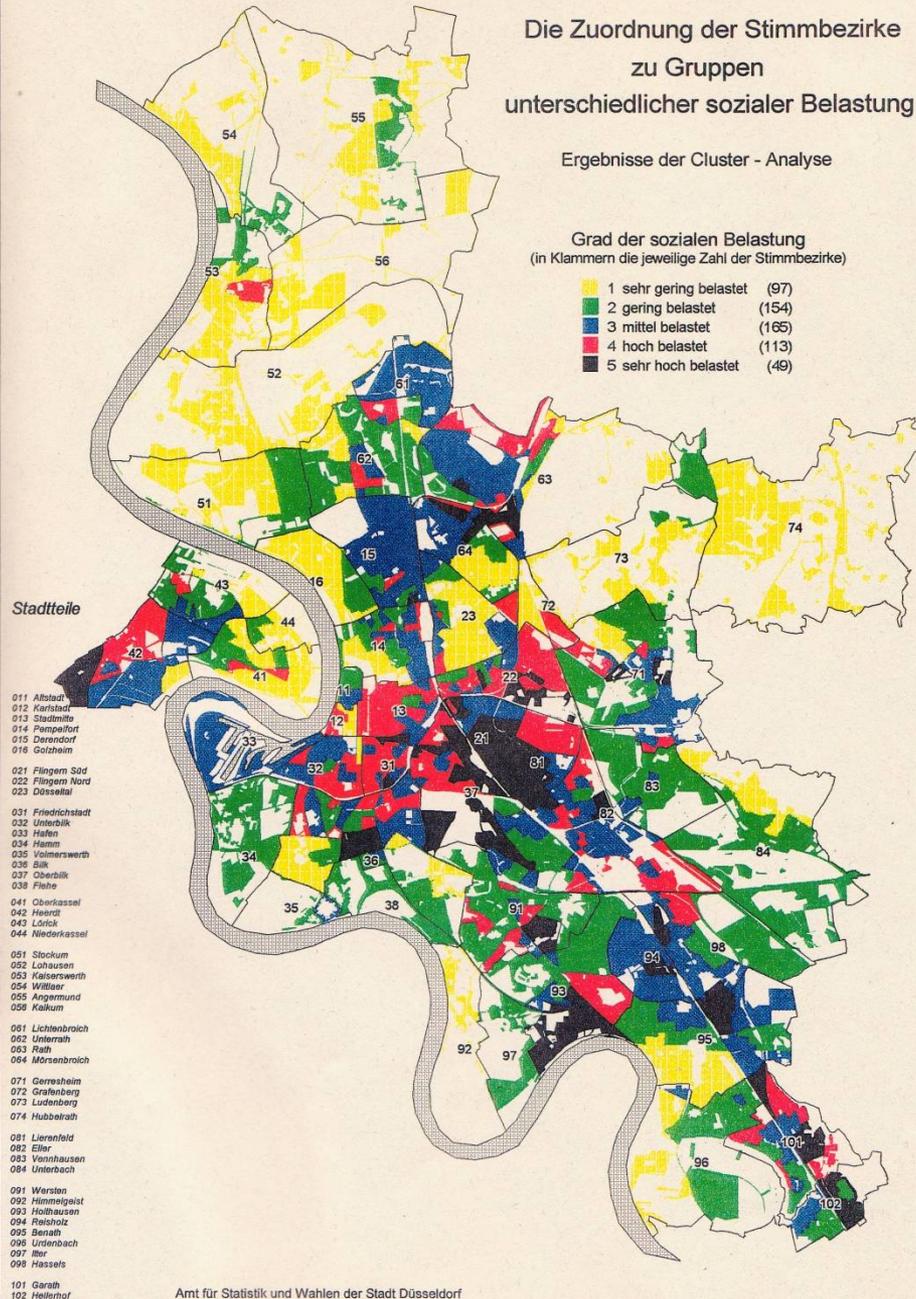
- Zwei Besonderheiten im 1. Bericht:
 - Räumliche Verortung („*Grad der Belastung*“: 1 bis 5);
 - „*Ausdrucksformen der Armut*“ – Qualitative Daten durch Experten- und Betroffeneninterviews.
-

Die Zuordnung der Stimmbezirke zu Gruppen unterschiedlicher sozialer Belastung

Ergebnisse der Cluster - Analyse

Grad der sozialen Belastung
(in Klammern die jeweilige Zahl der Stimmbezirke)

1	sehr gering belastet	(97)
2	gering belastet	(154)
3	mittel belastet	(185)
4	hoch belastet	(113)
5	sehr hoch belastet	(49)



Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- *„Ausdrucksformen der Armut“* – Qualitative Daten durch Experten- und Betroffeneninterviews.
 - „Schrecklich finde ich es, gezwungen zu werden, mich als Hilfeempfängerin zu erkennen zu geben. Wenn zum Beispiel bei einer Elternversammlung in der Schule über Beiträge zu Klassenfahrt gesprochen wird und ich dann vor allen Leuten aufgefordert werde, das Einreichen meiner Sozialhilfebescheinigung nicht zu vergessen. Ich könnte dann förmlich vor Scham in den Boden versinken“ (a.a.O.: 39).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf - Fortschreibung 1998

□ Franz-Josef Göbel:

- „...dass Armut mehrdimensionale Ursachen hat und sich leider immer mehr ausbreitet. Es sind dies vor allem Arbeitslosigkeit, Kinderreichtum, Scheidung, Niedrigrenten und andere Notlagen.“
- „Die Schere zwischen Arm und Reich in Düsseldorf ist weiter aufgegangen.“
- „Erwerbseinkünfte bewahren nicht vor Bedürftigkeit.“
- „Der hohe Anteil von Kindern, die unverschuldet in Not geraten, ist unerträglich und beschämend.“

□ (Armutbericht 1998)

3. Armutsbericht 1999: Kinder und Jugendliche

- Zwei zentrale Fragen:
 - Wie sind Auswirkungen von Armut auf die Sozialisationsbedingungen und das spätere Leben von Kindern?
 - Welche Möglichkeiten gibt es durch Jugendhilfe, Bildung und Anderer negative Auswirkungen von Armut abzuschwächen oder zu verhindern?
-

Armutsbericht 1999: Kinder und Jugendliche

- zentrale Ergebnisse:
 - In armen, hochbelasteten Sozialräumen leben in deutlich höherer Konzentration Familien mit Kindern;
 - Kinder und Jugendliche leben in Düsseldorf mit dem höchsten Armutsrisiko aller Altersgruppen,
 - *„Wir müssen somit feststellen, dass in Düsseldorf mindestens 22.000 Mädchen und Jungen zumindest zeitweise von Armut betroffen sind“* (Armutsbericht 1999: 94).
-

Armutsbericht 1999: Kinder und Jugendliche

- zentrale Ergebnisse:
 - „Ein besonderes Armutsrisiko besteht für Kinder alleinerziehender Mütter“ (a.a.O.: 94),
 - „Arme Kinder tragen ein höheres Risiko einer mißlingenden Sozialisation“ (a.a.O.: 94),
 - „Arme Schüler machen Schulen arm; reiche Kinder machen Schulen reich“ (a.a.O.: 95),
 - „...dass in Düsseldorf...eine schwer zu quantifizierende Zahl von Kindern schlecht ernährt wird oder offensichtlich unter Hunger leidet“ (a.a.O.: 97).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Seit 1999 wird der Ratsbeschluss von 1995 nicht mehr weiter verfolgt – es gibt keine weiteren Armutsberichte!
- Dann AGS -Beschluss vom 19.02.2002:

„dass mit Hinweis auf die laufende Fortschreibung der sozialräumlichen Gliederung, den vorliegenden Schwerpunktberichten im Rahmen der Armutsberichterstattung sowie der umfangreichen Berichterstattung zu weiteren sozialen Themenbereichen von einer nochmaligen Aufbereitung des bereits in diesen Berichten aufbereiteten Datenmaterials in Form eines Kommunalen Armutsbericht abgesehen wurde. Unter dem Eindruck der einzelnen Teilberichte, die derzeit im Rahmen des Familienberichtes und der Kommunalen Altenplanung erarbeitet werden wie auch der Fortschreibung der sozialräumlichen Gliederung, wird perspektivisch die Notwendigkeit für die Erstellung eines Kommunalen Armutsberichtes aktuell nicht gesehen“

Sitzung des Ausschusses für Gesundheit und Soziales am 19.02.2002

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Dann AGS -Beschluss vom 19.02.2002:

Einstimmig!

„dass mit Hinweis auf die laufende Fortschreibung der sozialräumlichen Gliederung, den vorliegenden Schwerpunktberichten im Rahmen der Armutsberichterstattung sowie der umfangreichen Berichterstattung zu weiteren sozialen Themenbereichen von einer nochmaligen Aufbereitung des bereits in diesen Berichten aufbereiteten Datenmaterials in Form eines Kommunalen Armutsbericht abgesehen wurde. Unter dem Eindruck der einzelnen Teilberichte, die derzeit im Rahmen des Familienberichtes und der Kommunalen Altenplanung erarbeitet werden wie auch der Fortschreibung der sozialräumlichen Gliederung, wird perspektivisch die Notwendigkeit für die Erstellung eines Kommunalen Armutsberichtes aktuell nicht gesehen“

Sitzung des Ausschusses für Gesundheit und Soziales am 19.02.2002

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- 2008 dann Vorlage der Verwaltung auf den AGS Beschluss von 2002:
 - „Die kommunale Armutsberichterstattung aus den Jahren 1996 und 1998 wurde mit der Sozialräumlichen Gliederung der Landeshauptstadt Düsseldorf fortgesetzt und im Zuge ihrer Fortschreibung weiter qualifiziert. Seit 1996 informiert diese Gliederung – wie seinerzeit in den beiden Armutsberichten auch aufbereitet – in kleinräumlicher Betrachtung über die Verteilung von Wohlstand in Düsseldorf“ (Kommunale Sozialberichterstattung in Düsseldorf, AGS am 30.10.2008 – Nr. 50/56/2008).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Die Sozialräumliche Gliederung ist in Düsseldorf „ein wesentliches Entscheidungskriterium bei den Planungen und Ressourcenzuweisungen im Gesundheits-, Jugendhilfe- und Sozialbereich.“ (a.a.O.: 10).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Die Sozialräumliche Gliederung ist in Düsseldorf „ein wesentliches Entscheidungskriterium bei den Planungen **und Ressourcenzuweisungen** im Gesundheits-, Jugendhilfe- und Sozialbereich.“ (a.a.O.: 10).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Hinzu kommen die jährlichen Geschäftsberichte des Jugendamtes (2004), des Sozialamtes (1994), der Beschäftigungsförderung (1999-2004), der ARGE (2005) und der Fachstelle Integration (2007).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

□ **Zwischenfazit:**

- Es gibt in Düsseldorf keine jährlichen Armutsberichte mehr, diese werden durch eine Vielzahl von Einzelberichten und durch die „Sozialräumliche Gliederung“ (Fortanschreibungen) ersetzt!
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

□ **Problem:**

- Kommunalpolitiker und Akteure der kommunalen Sozialpolitik müssen sich ihre Informationen zur Armut in Düsseldorf aus unterschiedlichsten Quellen zusammen suchen!
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

□ **Problem:**

- Es gibt damit in Düsseldorf keine strukturierte, analytische, handlungsorientierte und fortlaufende Berichte zur Armut in der Stadt!
-

Thema	Städtische Berichterstattung
Bevölkerung	Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Düsseldorf mit jährlicher Fortschreibung Sozialräumliche Gliederung der Landeshauptstadt Düsseldorf Fortschreibung 2005 Düsseldorfer Wanderungsumfrage 2001/2002 und 2001 - 2003 Demografiebericht Düsseldorf 2008
Einkommen	Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Düsseldorf mit jährlicher Fortschreibung Sozialräumliche Gliederung der Landeshauptstadt Düsseldorf Fortschreibung 2005 Einkommensstrukturen, Kleinräumig und im Städtevergleich, Düsseldorf 2004 Einkommensstrukturen in Düsseldorf – Die Ergebnisse der Einkommenssteuerstatistik 2001, Düsseldorf 2006 Benchmarkingberichte der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland zu den kommunalen Leistungen nach SGB II und zu den Leistungen nach SGB XII Controllingberichte des Amtes für soziale Sicherung und Integration zur Finanz- und Leistungsentwicklung im SGB XII und Kosten der Unterkunft (SGB II)
Arbeit Beschäftigung Wirtschaft	Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Düsseldorf mit jährlicher Fortschreibung Sozialräumliche Gliederung der Landeshauptstadt Düsseldorf Fortschreibung 2005 Daten und Fakten zum Wirtschaftsstandort Düsseldorf Standortprofil Düsseldorf Wirtschaftsprofil Düsseldorf Immobilienbericht Düsseldorf Geschäftsberichte Wirtschaftsförderung Expertise Wirtschaft und Beschäftigung, 2007 Beruf und Familie 2003 Angebote für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene Geschäftsberichte der Zentralstelle für Beschäftigungsförderung Arbeitsmarktprogramme der ARGE Düsseldorf Geschäftsberichte der ARGE Düsseldorf
Wohnen	Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Düsseldorf mit jährlicher Fortschreibung Sozialräumliche Gliederung der Landeshauptstadt Geschäftsberichte des Amtes für Wohnungswesen Broschüre Wohnen für Seniorinnen und Senioren in Düsseldorf 2006 Wohnungsmarktberichte Wohnungsbauprogramme Expertenbefragung 2006 Expertise Wohnen in Düsseldorf 2020 - Angebots- und nachfrageorientierte Analyse und Bewertung der wohnräumlichen Bedingungen und Perspektiven im Rahmen des STEK Düsseldorf 2020+ Teil A Rahmenbedingungen Teil B Der Düsseldorfer Wohnungsmarkt Teil C Haushaltsbefragung Teil D Handlungsfelder

Berichtsvorhaben des Amtes für soziale Sicherung und Integration im Überblick		
Thema	Arbeitstitel	Zeitplan
Einkommen / Transferleistungen	Benchmarking der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland zu den kommunalen Leistungen nach SGB II	jährlich
	Benchmarking der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland zu den Leistungen nach SGB XII	jährlich
	Controllingbericht zur Finanz- und Leistungsentwicklung im SGB XII und bei den Kosten der Unterkunft	jährlich
Arbeit / Beschäftigung	Arbeitsmarktprogramm der ARGE Düsseldorf	jährlich
	Geschäftsbericht der ARGE Düsseldorf	jährlich
Senioren	Jahresbericht des Seniorenbeirates	jährlich
	Benchmarking der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland zu den Leistungen nach SGB XII	jährlich
	Leben in Düsseldorf. Wegweiser für Ältere und Junggebliebene.	bei Bedarf
Behinderung	Jahresbericht des Behindertenbeirates	jährlich

Berichterstattung in umfangreichen Berichtseinheiten für den Zeitraum 2000 bis 2007 im Ausschuss für Gesundheit und Soziales

Sachstandsbericht zur Obdachlosenhilfe in Düsseldorf. 2000
Jahresberichte der Arbeitsgemeinschaft nach § 95 i.V.m.
§ 72 BSHG 1998
Jahresberichte der Fachberatungsstelle für den Personenkreis des
§ 72 BSHG 1998
Altenplan der Landeshauptstadt Düsseldorf. Teil 1 Soziodemografische Daten 2000
Armutsbericht 1999 Kinder und Jugendliche
Armut und Gesundheit in Düsseldorf. 2000
Potentialanalyse für derzeit nicht als vermittlungsfähig eingestufte
arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen 2000
Geschäftsbericht der Zentralstelle für Beschäftigungsförderung
1999
Geschäftsbericht des Sozialamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf
1999
Bericht über die Arbeit des Gesundheitsamtes 1999
Projektbericht aXept! Altstadt Streetwork und Zusammenarbeit
1999/2000
Aktionsprogramm zur Linderung der Folgen und Bekämpfung von
Armut in Düsseldorf -Beteiligung der städtischen Töchter
Chronisch kranke und behinderte Kinder und Jugendliche in Düsseldorf 2000

Geschäftsbericht der Beratungsstelle *"das pflegebüro"*
1997-2000
Aktionsplan für Beschäftigung in der Landeshauptstadt
Düsseldorf 2001
Kommunaler Integrationsbericht 2001
Bericht zum Forschungsprojekt NetOH (Netzwerk Offener Hilfen
für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung) des
Zentrums für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) der
Universität - Gesamthochschule Siegen.
Geschäftsbericht des Sozialamtes 2000
Geschäftsbericht der Zentralstelle für Beschäftigungsförderung
von 2000
Geschäftsbericht des Gesundheitsamtes 2000
Altenplan der Landeshauptstadt Düsseldorf. Teil 3 Wohnen
im Alter 2001
Situation der städtischen Unterkünfte im Bereich Obdachlose, Aus-
siedler und Flüchtlinge 2001
Bürger aus der Stadt Düsseldorf zu dem Thema: Älterwerden in
Düsseldorf. kommentierter Bericht zur telefonischen Umfrage
(CATI) März bis Mai 2000.
Bürger aus der Stadt Düsseldorf zu dem Thema: Schlaganfall in

Berichtsjahr 2000

Berichtsjahr 2001

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

□ **Metaebene:**

- Die Transaktionskosten für die Informationsbeschaffung im Feld „kommunale Armut“ wurden durch dieses Verfahren so erhöht, dass es für Akteure in der „Produktion von Wohlfahrt“ u.U. wirtschaftlicher ist, strategische Entscheidungen nicht auf der Grundlage erhobener Daten, sondern nach den Vorlieben des „politischen Marktes“ zu treffen („Düsseldorfer Modell“).
-

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

Ein Zitat:

Als sozialpolitisches Zeichen zur Sicherung der sozialen Zukunft und bedeutsamer Beitrag zum Erhalt des sozialen Friedens ist der im vergangenen Jahr zwischen den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und der Landeshauptstadt Düsseldorf geschlossene Rahmenvertrag zur Sicherung sozialer Dienste und Aufgaben zu nennen. Dieses seit 1998 in Düsseldorf jeweils auf fünf Jahre angelegte Vertragswerk ist in seiner Form und Inhalt in Deutschland vorbildlich und hat sich in der Praxis als praktikables und effektives Instrument zur Sicherung der sozialen Infrastruktur bewährt. Mit seiner „Flexibilisierungsklausel“ ist die Möglichkeit auf Bedarfsverschiebungen zu reagieren gegeben. Insoweit ist er auch ein Zukunftsgarant für die soziale Sicherheit der Menschen in Düsseldorf. Gegenüber dem ausgelaufenen Rahmenvertrag mit 25,6 Millionen EURO wurde das Gesamtvolumen des aktuellen Rahmenvertrages auf 46 Millionen EURO erhöht.

Armut- und Sozialberichterstattung in Düsseldorf

- Von 2000 bis 2007 wurden im Ausschuss für Gesundheit und Soziales drei Anfragen zum Thema Armutsberichterstattung gestellt.
 - März 2002: Laubenberg - Armutsbericht
 - März 2007: Frey - Armut in Düsseldorf
 - September 2007: Frey – Armutsbericht
 - Armut – kein Thema in Düsseldorf!
-

Armut्सberichterstattung

- Der 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung ist in Vorbereitung;
 - *„Ein Armuts- und Reichtumsbericht ist eine wesentliche Grundlage für die Ausgestaltung einer sozial gerechten Politik, da für die Verminderung von Armutsrisiken und die Überwindung von Ausgrenzung ein hohes Maß an Verteilungsgerechtigkeit entscheidend ist. Sie ist die Voraussetzung für eine Stärkung der Teilhabe- und Verwirklichungschancen des Einzelnen, vor allem durch bessere Bildung, verbesserte Gesundheit und den Zugang zu Erwerbsarbeit mit existenzsicherndem Einkommen.“ (BT Drucksache 17/2749)*
-

Armutserichterstattung

- Der 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung ist in Vorbereitung;
 - *„Ein Armuts- und Reichtumsbericht ist eine wesentliche Grundlage für die Ausgestaltung einer sozial gerechten Politik, da für die Verminderung von Armutsrisiken und die Überwindung von Ausgrenzung ein hohes Maß an Verteilungsgerechtigkeit entscheidend ist. Sie ist die Voraussetzung für eine Stärkung der Teilhabe- und Verwirklichungschancen des Einzelnen, vor allem durch bessere Bildung, verbesserte Gesundheit und den Zugang zu Erwerbsarbeit mit existenzsicherndem Einkommen.“ (BT Drucksache 17/2749)*
-

Armutsbereichterstattung

- 3. Armuts- und Reichtumsbericht aus 2008
 - Verwendete Armutsdefinition: „Bei Betrachtung der Einkommensverteilung wird die zwischen den EU-Mitgliedstaaten vereinbarte Definition des relativen Armutsrisikos zugrunde gelegt, die vorrangig mit dem Indikator der Armutsrisikoquote abgebildet wird. Sie ist definiert als Anteil der Personen in Haushalten, deren bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Mittelwertes (Median) aller Einkommen beträgt. Damit ist die mittlere Einkommenssituation die Referenzgröße. Dem Risiko der Einkommensarmut unterliegt, wer ein Einkommen unterhalb eines bestimmten Mindestabstands zum Mittelwert der Gesellschaft hat.“
-

Armutsbereichterstattung

Erläuterungen zu Armut im Sozialstaat und die Definition von Armutsgrenzen

Die Feststellung von Armut bedeutet zugleich auch die Festlegung von Armutsgrenzen oder anders formuliert: Armutsgrenzen definieren das Existenzminimum, das eine Gesellschaft als ausreichend für ein menschenwürdiges Leben ansieht. Im Falle eines Sozialstaats ist ein Existenzminimum gemeint, das sich eher an einer „mittleren“ Lebensweise orientiert und das auch den Aufwand umfasst für eine Mindestversorgung in den Bereichen Erziehung und Bildung, Gesundheit, Transportmöglichkeiten, Information, kulturelle Beteiligung, Rechtsschutz, soziale Kontakte und soziale Integration. In einer wachsenden Wirtschaft würde sich das soziokulturelle Existenzminimum entsprechend erhöhen.

Armut herrscht vor, wenn die Lebenslagen von Personen oder Familien so weit unter den „mittleren“ Lebensverhältnissen liegen, dass sie ausgegrenzt werden, selbst wenn sie das zum bloßen Überleben Notwendige haben und so beispielsweise nicht hungern. Die Verfügung über ein ausreichendes Einkommen ist dabei eine unabdingbare Voraussetzung für einen sozial vertretbaren Lebensstandard, denn ohne ausreichendes Einkommen ist es nicht möglich, am sozialen und kulturellen Leben ohne gravierende Beeinträchtigungen teilzunehmen.

Die bisherigen drei Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung orientierten sich an einem relativen Einkommensbegriff, bei dem die Armutsgrenze – der Bericht der Bundesregierung spricht von „Armutsrisikoquote“ – auf 60 Prozent eines mittleren Einkommens (Medianeinkommen) festgelegt wird. Der Median bezeichnet die „Mitte“ der Einkommen, die nach der Höhe geschichtet sind (Medianeinkommen).⁷ Diese Größe – 60 Prozent des Medianeinkommens – gilt EU-weit: Der europäische Rat hatte sich 2001 auf die sogenannten Laeken-Indikatoren geeinigt, die die soziale Lage innerhalb der EU beschreiben sollen und EU-weite Vergleiche ermöglichen.

Armutsberichterstattung

□ Aber:

- „Der Armutsbegriff ist dabei keineswegs nur durch den Mangel an materiellen Ressourcen definiert, sondern beinhaltet ebenso Defizite in anderen Lebensbereichen. Unzureichende Chancen auf Bildung, Arbeit, Gesundheit sowie gesellschaftlicher Partizipation und Teilhabe sind so durch den Mangel an Verwirklichungschancen im Sinne eines „Erleidens von Ausgrenzung“ zu interpretieren“ (Bartelheimer 2004: 49).

Armutsberichterstattung

□ 3. Armuts- und Reichtumsbericht aus 2008

**Armutsrisikoschwellen, Armutsrisikoquoten
und Stichprobengrößen nach Datenquellen**

Datenbasis	Armutsrisikoschwelle (60 % des mittleren Netto- äquivalenzeinkommens)	Armutsrisikoquote	Stichprobengröße (erfasste Haushalte)
EU-SILC 2006	781 Euro	13 %	13.800
EVS 2003	980 Euro	14 %	53.400
Mikrozensus 2005	736 Euro	15 %	322.700
SOEP 2006	880 Euro	18 %	11.500

Armutserichterstattung

□ Diakonie Bundesverband 2008

Beispiele für mtl. Nettoeinkommen	Sächliches Existenz - minimum	Sozialhilfebedarf			Armutrisikogrenze (60 % des medianen Äquivalenzeinkommens)				
		gesamt	altes / neues Bundesgebiet		EU-SILC		SOEP		EVS
		2007	2008	2006		2005	2004	2005	2004
1-Personen-HH	588 €	681 €	676 €	591 €	781 €	856 €	880 €	874 €	1.000 €*
Paar-HH	1.013 €	1.065 €	1.052 €	950 €	1.172 €	1.284 €	1.320 €	1.311 €	1.500 €
Paar mit einem Kind unter 14 a	1.314 €	1.361 €	1.348 €	1.221 €	1.406 €	1.541 €	1.584 €	1.573 €	1.800 €
Paar mit zwei Kindern unter 14 a	1.615 €	1.643 €	1.626 €	1.485 €	1.640 €	1.798 €	1.848 €	1.835 €	2.100 €
Alleinerziehende mit einem Kind unter 14 a	889 €	1.121 €	1.107 €	1.003 €	1.015 €	1.113 €	1.144 €	1.136 €	1.300 €
Alleinerziehende mit zwei Kindern unter 14 a	1.191 €	1.401 €	1.457 €	1.326 €	1.250 €	1.370 €	1.408 €	1.398 €	1.600 €
Anmerkungen	Keine Alterseinteilung bei den Kindern	2007 Regelsatzreform : gesamtdeutsche Berechnung bei Alleinerziehenden: 1 Kind unter 7a / 2 Kinder 7 und 14 a							* im 2. NARB 938 €

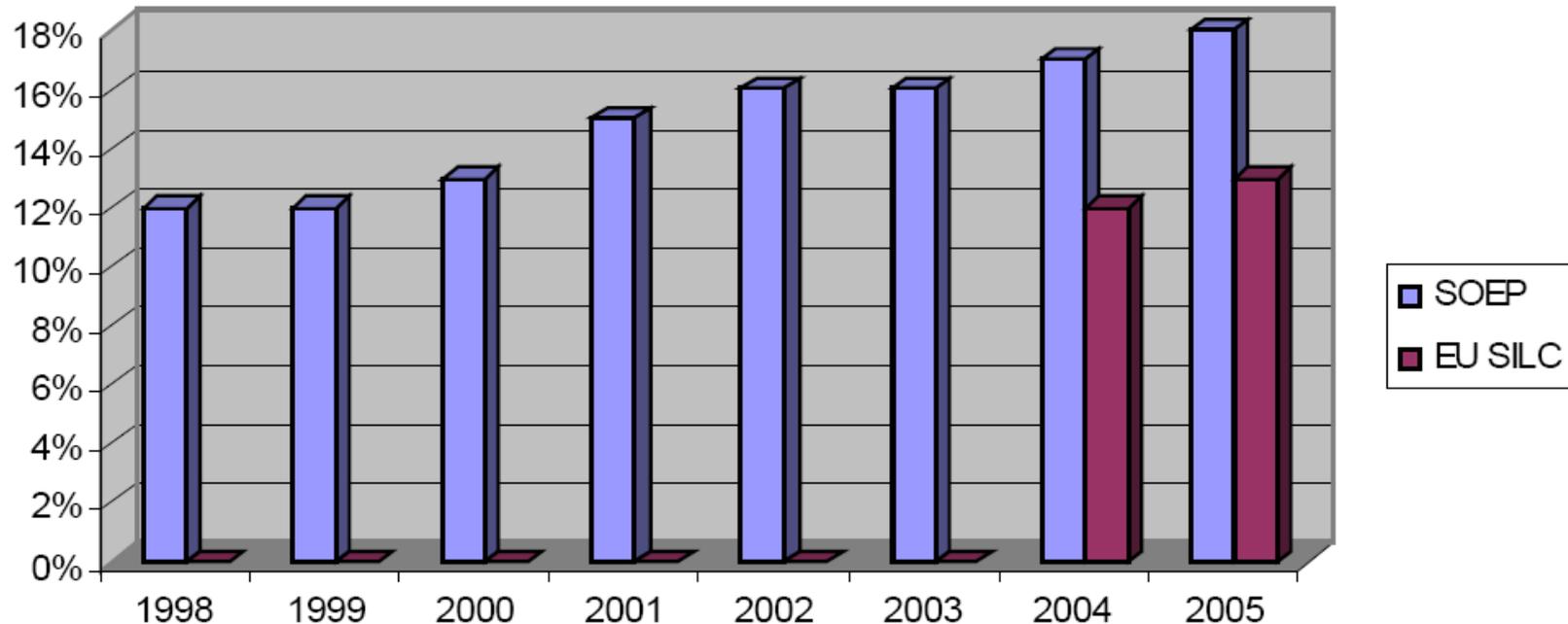
Armutsberichterstattung

Einkommens- und Vermögensreichtum in Deutschland

	Einfache Einkommensverteilung	Integrierte Einkommens- und Vermögensverteilung
Reichtumsgrenze (Nettoäquivalenzeinkommen in Euro je Monat) ¹	3.268 netto/Monat	3.418 netto/Monat
Anzahl (Mio. Personen)	5,0	6,8
Reichtumsquoten (%)		
Insgesamt	6,4	8,8
Altersklassen ²		
>34	3,3	3,3
35–44	5,0	5,1
45–54	7,9	8,5
55–64	10,6	13,7
65 und älter	5,9	14,6
Sozialstatus ²		
Selbständige ³	25,5	25,5
Beamte	12,1	12,6
Angestellte	7,9	8,4
Arbeiter	0,7	1,0
Arbeitslose	0,8	1,2
Rentner	3,6	10,0
Pensionäre	15,6	28,5
Sonstige ³	3,5	10,0

Armutsberichterstattung

Armutsrisikoquote



Diakonie 2008

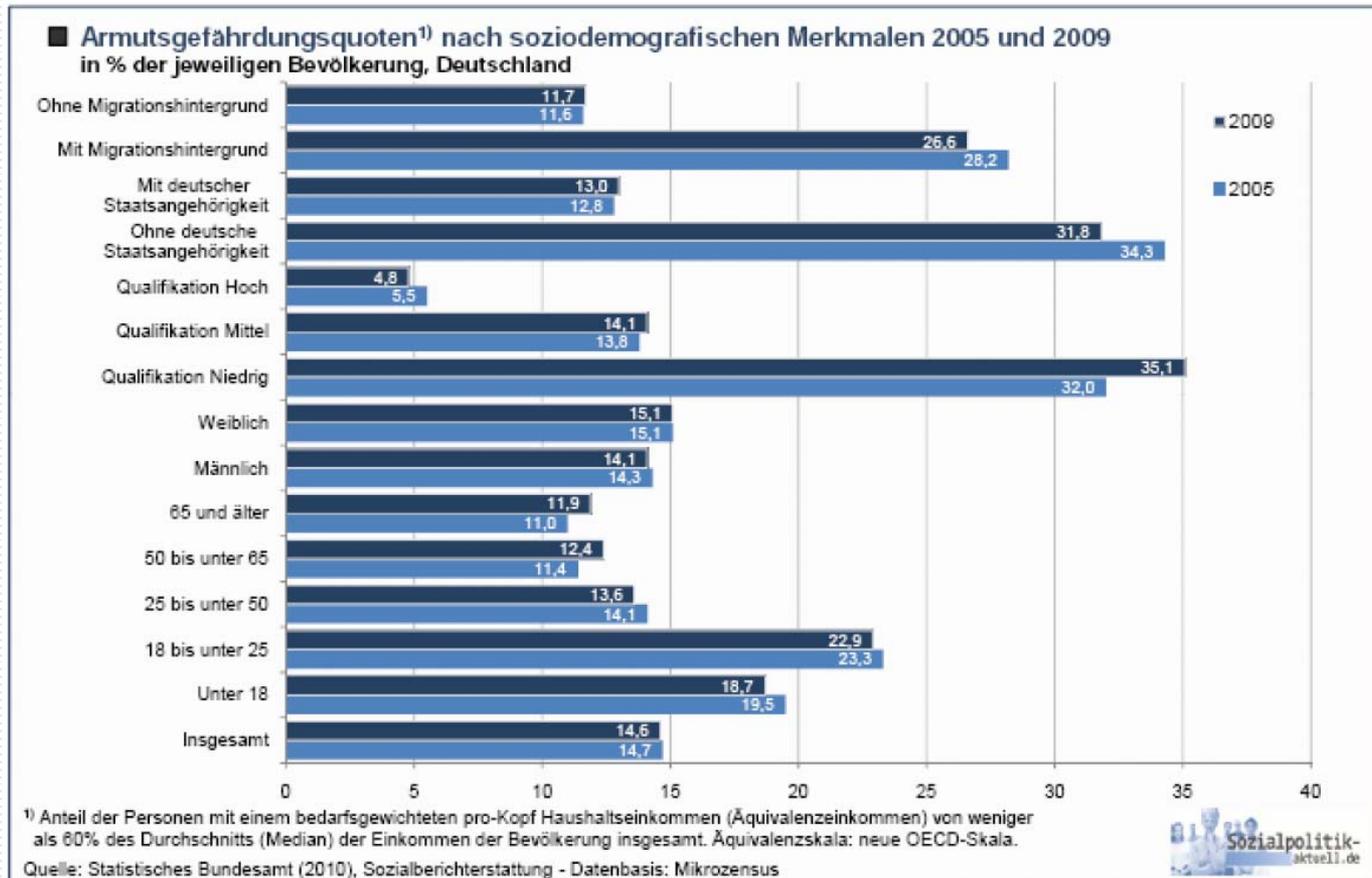
Armutsberichterstattung

Armutsgefährdungsquote und SGB II-Quote im Vergleich seit 2005 (in %)		2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Deutschland	Armutsgefährdungsquote	14,7	14,0	14,3	14,4	14,6	14,5	-
	SGB II-Quote	10,3	11,2	11,0	10,6	10,4	10,4	9,8
Westdeutschland	Armutsgefährdungsquote	13,2	12,7	12,9	13,1	13,3	13,3	-
	SGB II-Quote	8,5	9,2	9,1	8,8	8,7	8,8	8,3
Ostdeutschland	Armutsgefährdungsquote	20,4	19,2	19,5	19,5	19,5	19,0	-
	SGB II-Quote	17,6	19,0	18,9	18,1	17,5	17,0	16,0

Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit und eigene Berechnungen.

Der Paritätische 2011

Armutserichterstattung

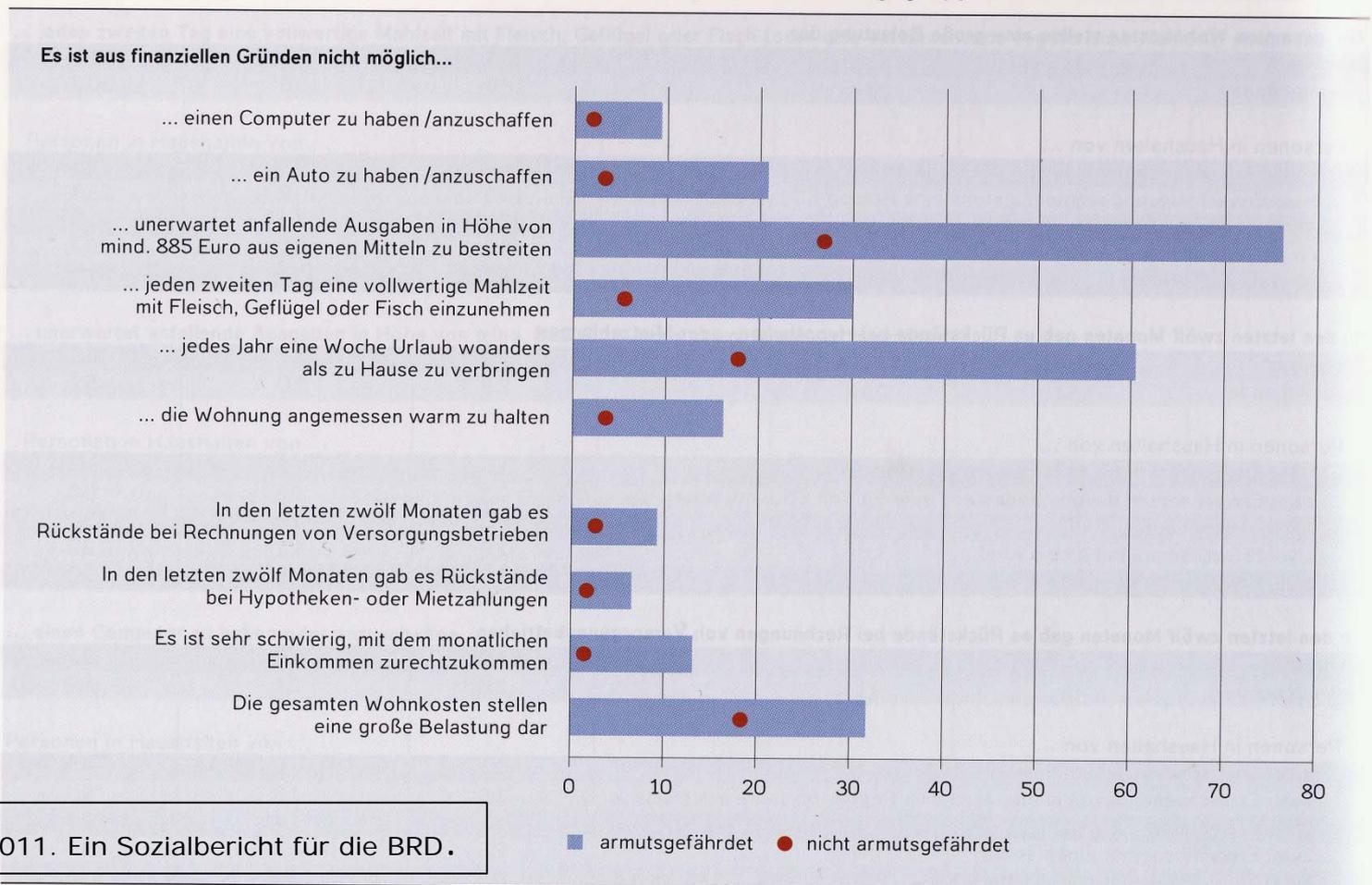


Armutserichterstattung

Armutsqoten	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Bevölkerung insgesamt	14,7	14,0	14,3	14,4	14,6	14,5
Alter						
unter 18 Jahre	19,5	18,6	18,4	18,4	18,7	18,2
18 bis unter 25 Jahre	23,3	22,3	22,4	22,4	22,9	22,7
25 bis unter 50 Jahre	14,1	13,3	13,4	13,3	13,6	13,3
50 bis unter 65 Jahre	11,4	11,3	11,7	12,2	12,4	12,5
65 und älter	11,0	10,4	11,3	12,0	11,9	12,3
Haushaltsformen						
Einpersonenhaushalt	23,2	21,7	23,1	23,7	24,1	23,8
Zwei Erwachsene ohne Kinder	8,3	8,0	8,4	8,6	8,5	8,7
Alleinerziehend	39,3	37,0	39,0	39,7	40,1	38,6
Paarhaushalt mit 1 Kind	11,6	11,4	10,7	10,4	10,2	9,6
Paarhaushalt mit 2 Kindern	12,0	11,6	11,1	10,5	10,6	10,7
Paarhaushalt mit 3 Kindern	26,3	24,3	23,8	24,5	24,1	23,2
Erwerbsstatus						
Selbständige	9,1	8,5	8,3	8,6	8,7	8,4
Abhängig Erwerbstätige	7,1	7,0	7,3	7,3	7,4	7,4
Erwerbslose	49,6	49,4	53,5	56,0	53,7	54,0

Armutserichterstattung

Abb. 1: Finanzielle Belastungen 2009, Anteil der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, in %



Armutserichterstattung

Tab. 1: Lebenserwartung bei Geburt und ab einem Alter von 65 Jahren nach Einkommen

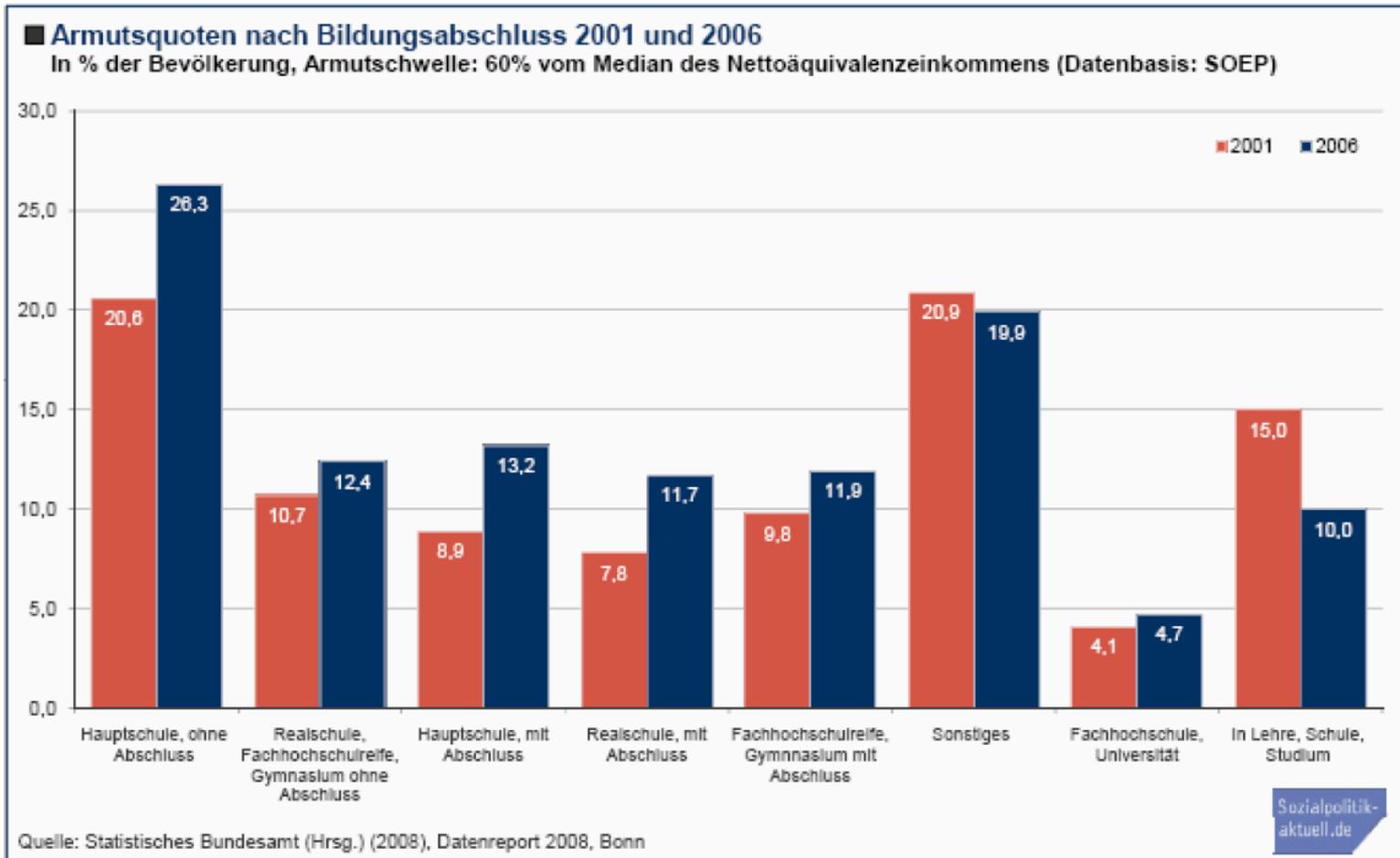
Einkommen	Männer		Frauen	
	Bei Geburt	Ab 65 Jahre	Bei Geburt	Ab 65 Jahre
	in Jahren			
< 60 % des durchschn. Einkommens	70,1	12,3	76,9	16,2
60- < 80 % des durchschn. Einkommens	73,4	14,4	81,9	19,8
80- < 100 % des durchschn. Einkommens	75,2	15,6	82,0	19,9
100- < 150 % des durchschn. Einkommens	77,2	17,0	84,4	21,8
≥ 150 % des durchschn. Einkommens	80,9	19,7	85,3	22,5
Insgesamt	75,3	15,7	81,3	19,3

Datenbasis: SOEP und Periodensterbetafeln 1995-2005.

Armutserichterstattung

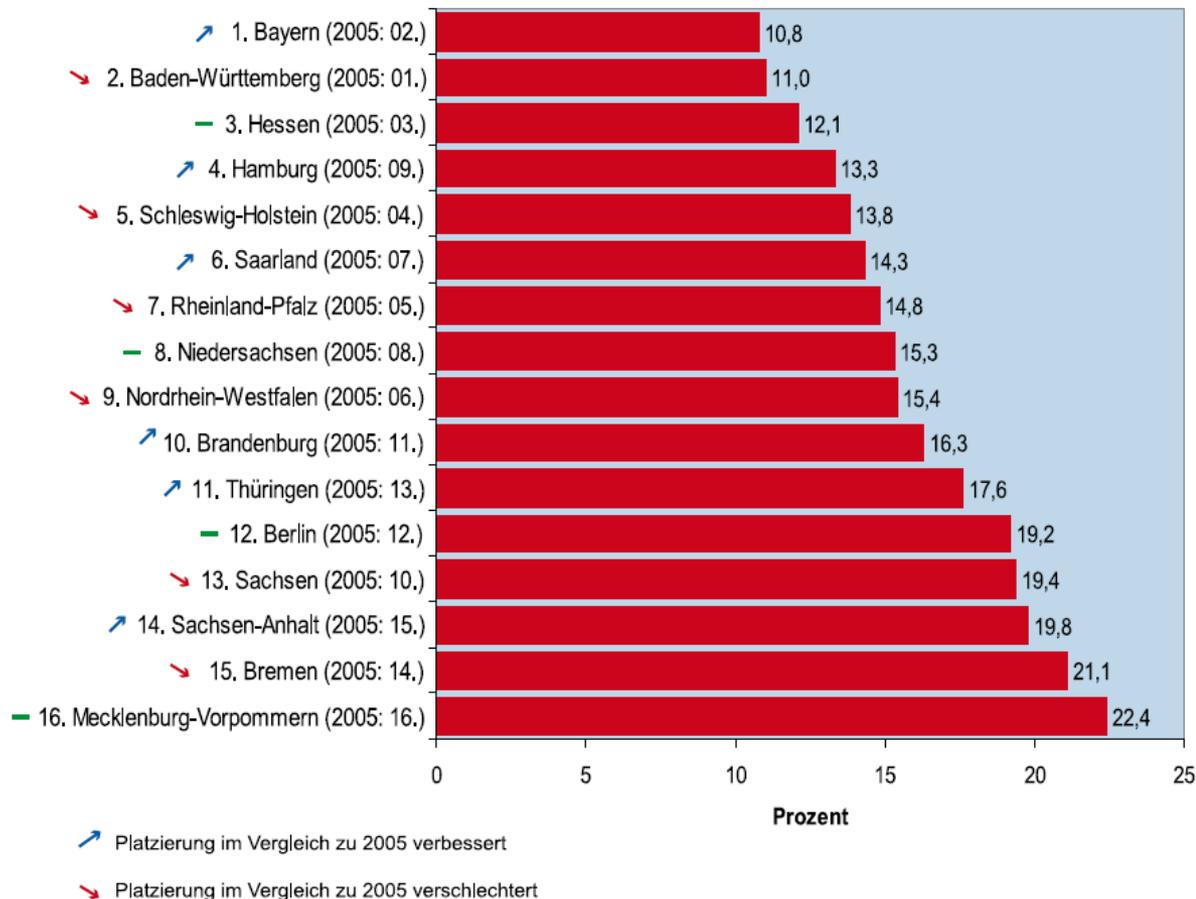
Kinder bis unter 15 Jahren	Anzahl Kinder		Kinder in Hartz IV		Kinder in Hartz IV Quote in %	
	Dez 05	Dez 10	Dez 05	Dez 10	Dez 05	Dez 10
Deutschland	11.649.872	10.941.201	1.813.748	1.690.278	15,6%	15,4%
Westdeutschland	9.871.995	9.060.296	1.298.436	1.213.974	13,2%	13,4%
Ostdeutschland	1.777.877	1.880.905	515.311	476.304	29,0%	25,3%
Schleswig-Holstein	428.188	395.022	70.164	61.324	16,4%	15,5%
Hamburg	225.724	229.124	51.675	50.918	22,9%	22,2%
Niedersachsen	1.236.981	1.118.029	192.632	165.275	15,6%	14,8%
Bremen	86.651	82.359	26.953	25.394	31,1%	30,8%
Nordrhein-Westfalen	2.719.446	2.475.029	447.806	447.312	16,5%	18,1%
Hessen	888.269	832.145	122.143	119.701	13,8%	14,4%
Rheinland-Pfalz	602.690	540.713	72.011	65.007	11,9%	12,0%
Baden-Württemberg	1.657.133	1.525.393	143.439	131.345	8,7%	8,6%
Bayern	1.886.663	1.740.553	149.128	127.830	7,9%	7,3%
Saarland	140.250	121.929	22.485	19.868	16,0%	16,3%
Berlin	404.667	425.499	141.895	146.981	35,1%	34,5%
Brandenburg	272.164	290.577	66.164	60.004	24,3%	20,6%
Mecklenburg-Vorpommern	178.461	187.287	55.764	47.862	31,2%	25,6%
Sachsen	436.305	476.168	114.797	103.798	26,3%	21,8%
Sachsen-Anhalt	247.666	252.244	78.713	68.044	31,8%	27,0%
Thüringen	238.614	249.130	57.979	49.615	24,3%	19,9%

Armutsberichterstattung



Armutserichterstattung

Armutgefährdungsquote in % (2010) - Ranking nach Bundesländern



Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Darstellung

Der Paritätische 2011

Armutsbereichterstattung

Armutgefährdungsquoten nach ausgewählten deutschen Großstädten in %						
Städte in der Bundesrepublik	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Berlin	19,7	17,0	17,5	18,7	19,0	19,2
Bremen	21,4	18,3	18,1	22,0	19,5	20,5
Dortmund	18,6	20,2	20,5	21,3	22,2	23,0
Dresden	20,7	20,2	22,5	21,5	19,3	19,6
Duisburg	17,0	16,2	22,2	19,2	22,9	21,5
Düsseldorf	13,8	14,6	15,7	13,8	14,1	15,4
Essen	17,7	13,9	12,6	16,3	16,8	17,8
Frankfurt am Main	13,7	13,6	12,7	13,7	14,7	13,8
Hamburg	15,7	14,3	14,1	13,1	14,0	13,3
Hannover	21,0	19,8	20,5	22,2	21,6	21,3
Köln	18,0	16,1	16,9	16,8	17,4	17,3
Leipzig	23,9	23,6	25,3	27,0	27,2	26,4
München	10,9	9,8	10,8	9,8	10,9	10,7
Nürnberg	18,1	17,3	18,9	17,3	17,8	18,4
Stuttgart	13,0	13,6	13,2	14,2	14,7	13,9

Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Armutserichterstattung

Armutgefährdungsquoten nach ausgewählten deutschen Großstädten in %						
Städte in der Bundesrepublik	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Berlin	19,7	17,0	17,5	18,7	19,0	19,2
Bremen	21,4	18,3	18,1	22,0	19,5	20,5
Dortmund	18,6	20,2	20,5	21,3	22,2	23,0
Dresden	20,7	20,2	22,5	21,5	19,3	19,6
Duisburg	17,0	16,2	22,2	19,2	22,9	21,5
Düsseldorf	13,8	14,6	15,7	13,8	14,1	15,4
Essen	17,7	13,9	12,6	16,3	16,8	17,8
Frankfurt am Main	13,7	13,6	12,7	13,7	14,7	13,8
Hamburg	15,7	14,3	14,1	13,1	14,0	13,3
Hannover	21,0	19,8	20,5	22,2	21,6	21,3
Köln	18,0	16,1	16,9	16,8	17,4	17,3
Leipzig	23,9	23,6	25,3	27,0	27,2	26,4
München	10,9	9,8	10,8	9,8	10,9	10,7
Nürnberg	18,1	17,3	18,9	17,3	17,8	18,4
Stuttgart	13,0	13,6	13,2	14,2	14,7	13,9

Rang
 1. Oberland
 41. Düsseldorf
 82. Vorpommern

Armut्सberichterstattung in Düsseldorf

- Warum gibt es in
Düsseldorf keine
kommunale
Armut्सberichterstattung
mehr?
-

Argumente der Düsseldorfer Sozialverwaltung gegen einen Armutsbericht/Sozialbericht

- **1.** es gäbe „keine einheitlichen Standards zur Sozialberichterstattung“ (Stadt Düsseldorf 2008:6);
 - **2.** „kommunale Gegebenheiten und Erfordernisse prägen die Sozialberichterstattung vor Ort“ (a.a.O.:7),
 - **3.** „Sozialberichte fassen bereits bekannte Daten, Sachverhalte und Leistungsangebote häufig zusammen“ (a.a.O.:7).
-

Argumente der Düsseldorfer Sozialverwaltung gegen einen Armutsbericht/Sozialbericht

- **4.** „Ausdrucksformen und Facetten von Armut sind statistisch kaum zu erfassen“ (a.a.O.: 22),
 - **5.** „Eine empirische Verifikation und Quantifizierung der Erscheinungsformen, Wirkungs- und Ursachenzusammenhänge sowie der Zeitverläufe zur Entwicklung von Armut war jedoch mit den vorhandenen statistischen Möglichkeiten für Düsseldorf nicht realisierbar“ (a.a.O.: 23).
-

Argumente der Düsseldorfer Sozialverwaltung gegen einen Armutsbericht/Sozialbericht

- **6.** „Auf Basis dieser...Erfahrungswerte ist festzustellen, dass nahezu jede empirische Untersuchung und Datenlage zur Armutsproblematik immer nur Anhaltspunkte und Schätzwerte über das Ausmaß und den Umfang von Armut geben kann“ (a.a.O.:24).
-

Armut in Düsseldorf – „Stand der Kunst“

- „Armut ist ein gesellschaftliches Phänomen mit vielen Gesichtern. Es entzieht sich deshalb einer eindeutigen Messung. Die Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung orientiert sich an einem umfassenden Analyseansatz, der die Risiken für Armut und soziale Ausgrenzung in verschiedenen Lebenslagen beschreibt. Der vorliegende dritte Bericht setzt die im Jahr 2001 begonnene Bestandsaufnahme der sozialen Lage in Deutschland fort und eröffnet, wo es die Datenlage zulässt, einen Zehnjahresvergleich der Entwicklung der sozialen Integration. Bei der Messung monetärer Armut verwendet die Bundesregierung den zwischen den EU-Mitgliedstaaten vereinbarten relativen Armutsrisikobegriff. Der Bericht zeigt auf, welche Maßnahmen die Bundesregierung in den relevanten Politikbereichen ergreift, damit Armut und soziale Ausgrenzung vermieden oder überwunden werden.“

Armut in Düsseldorf – „Stand der Kunst“

- „Armut ist ein gesellschaftliches Phänomen mit vielen Gesichtern. Es entzieht sich deshalb einer eindeutigen Messung. Die Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung orientiert sich an einem umfassenden Analyseansatz, der die Risiken für Armut und soziale Ausgrenzung in verschiedenen Lebenslagen beschreibt. Der vorliegende dritte Bericht setzt die im Jahr 2001 begonnene Bestandsaufnahme der sozialen Lage in Deutschland fort und eröffnet, wo es die Datenlage zulässt, einen Zehnjahresvergleich der Entwicklung der sozialen Integration. Bei der Messung monetärer Armut verwendet die Bundesregierung den zwischen den EU-Mitgliedstaaten vereinbarten relativen Armutsrisikobegriff. Der Bericht zeigt auf, welche Maßnahmen die Bundesregierung in den relevanten Politikbereichen ergreift, damit Armut und soziale Ausgrenzung vermieden oder überwunden werden.“

Armut in Düsseldorf – „Stand der Kunst“

- „Methodische und konzeptionelle Uneinheitlichkeit ist mehr als nur ein wissenschaftliches Problem. Sie ist auch Ausdruck eines ineffizienten Verwaltungshandelns, das durch planvolles und systematisches Vorgehen wesentlich zur Entlastung der Planungsfachkräfte beitragen könnte. Die einschlägigen Standardwerke des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge und des Verein für Sozialplanung über Methoden und Konzepte von Berichterstattung werden nicht ausreichend kommuniziert und nur ansatzweise umgesetzt. Weiterhin fehlt es an einer wissenschaftlich begründeten Berichtskonzeption, die in der Umsetzung finanziell machbar, von Forschung und Praxis akzeptiert, von allen AkteurInnen in der Umsetzung erwünscht und in den methodischen Folgewirkungen für die Berichterstattung abschätzbar ist“

(Mardorf, Silke. 2006: Konzepte und Methoden von Sozialberichterstattung. Wiesbaden. S.24.)

Armut in Düsseldorf - Fakten

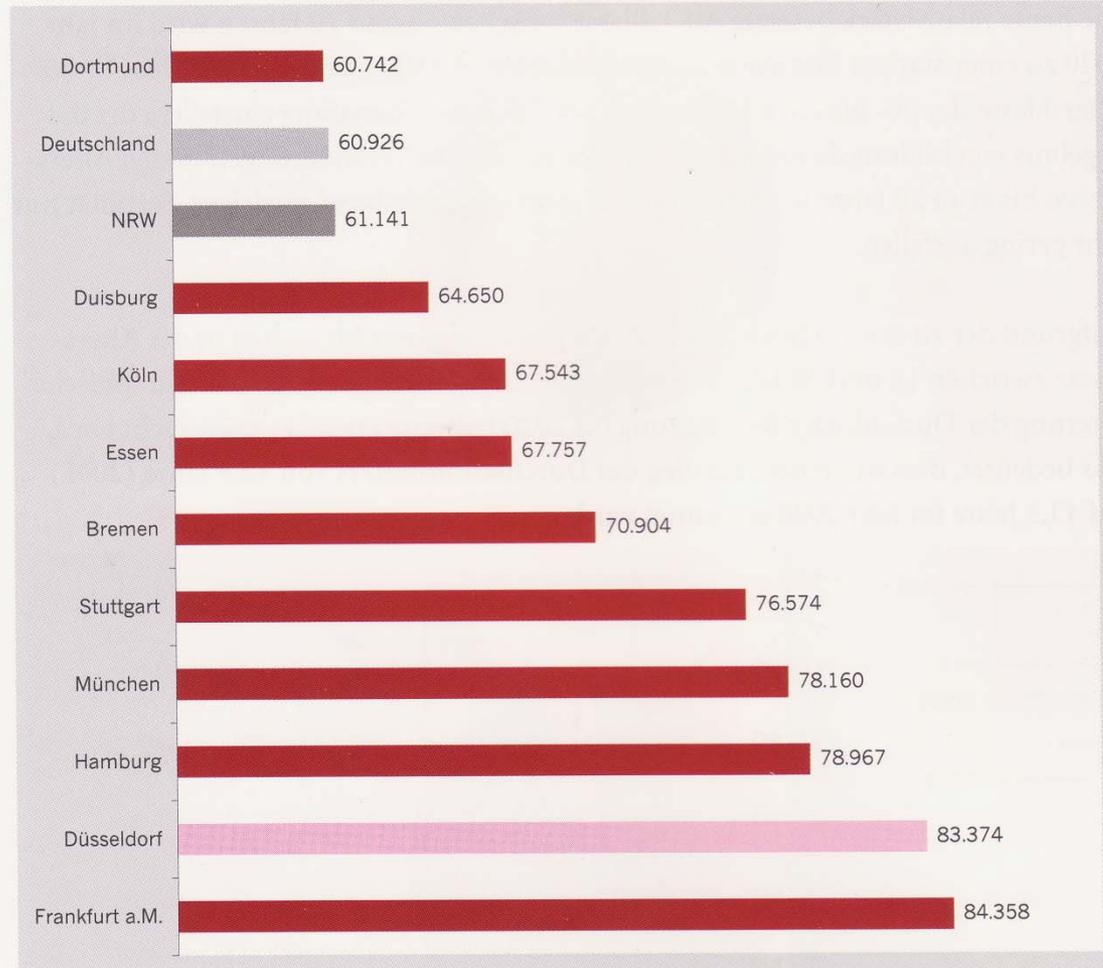


Abb. 9:

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Euro 2007

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Stadt Düsseldorf, 2010:
Einkommensverteilung und soziale
Mindestsicherung in Düsseldorf.
Online.

Armut in Düsseldorf - Fakten

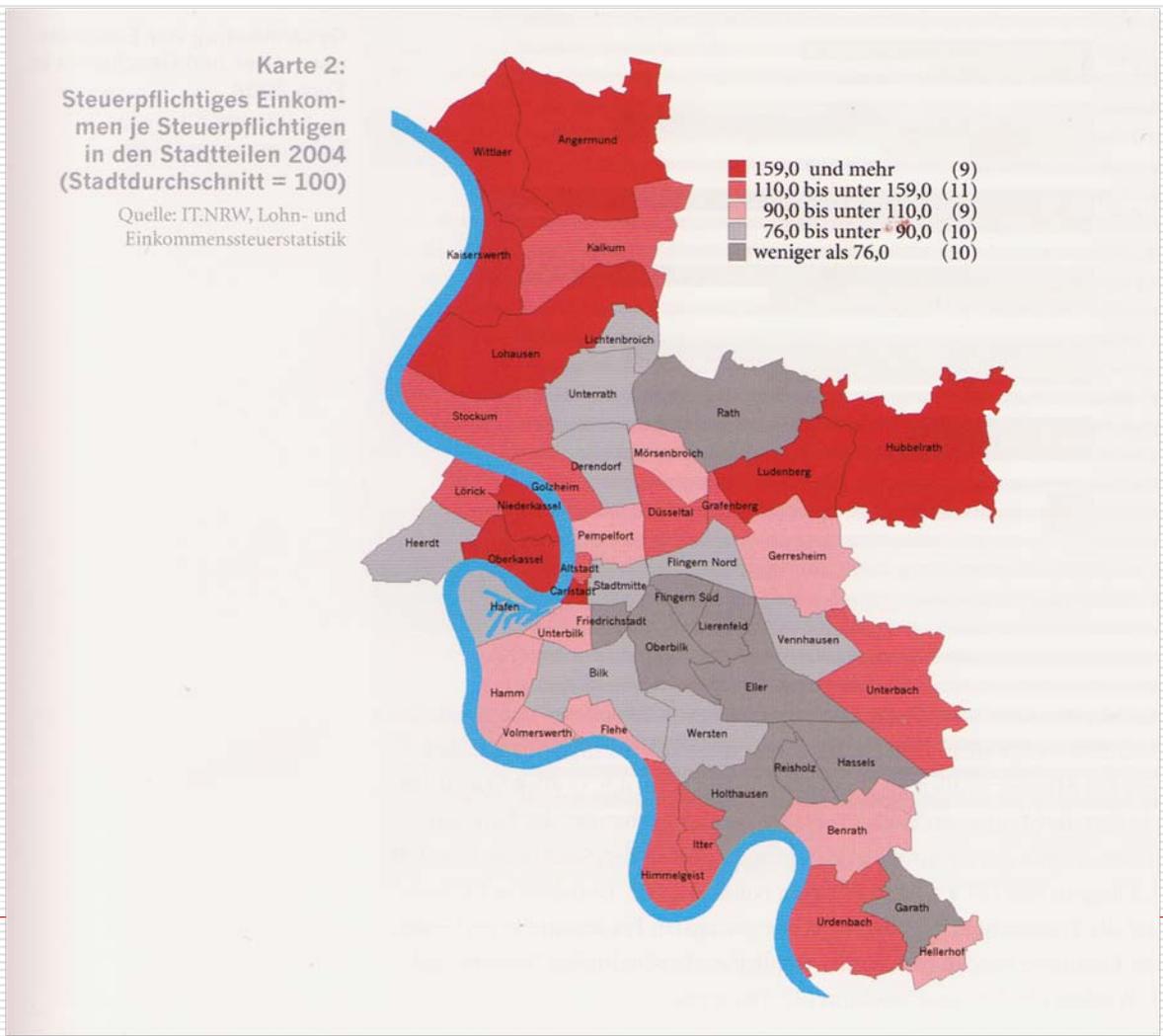
Abb. 17:

**Verfügbares Einkommen
je Einwohner in Euro im
Städtevergleich 2007**

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche
Gesamtrechnungen



Armut in Düsseldorf - Fakten



Armut in Düsseldorf - Fakten

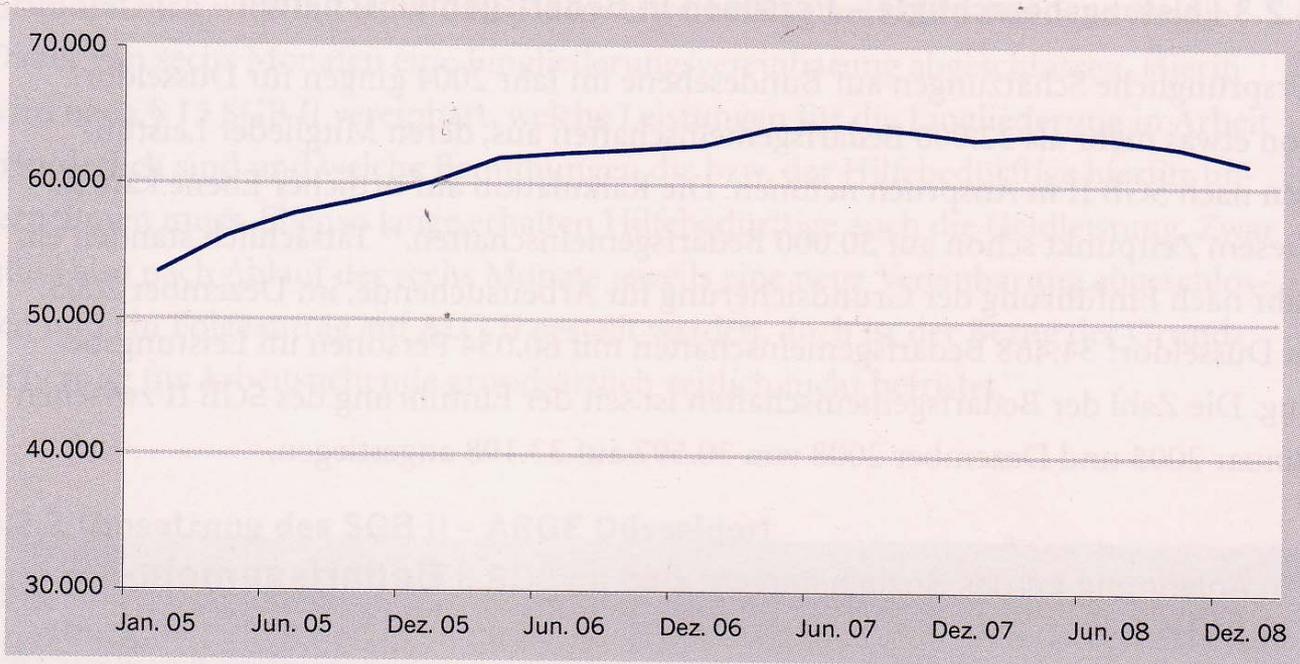


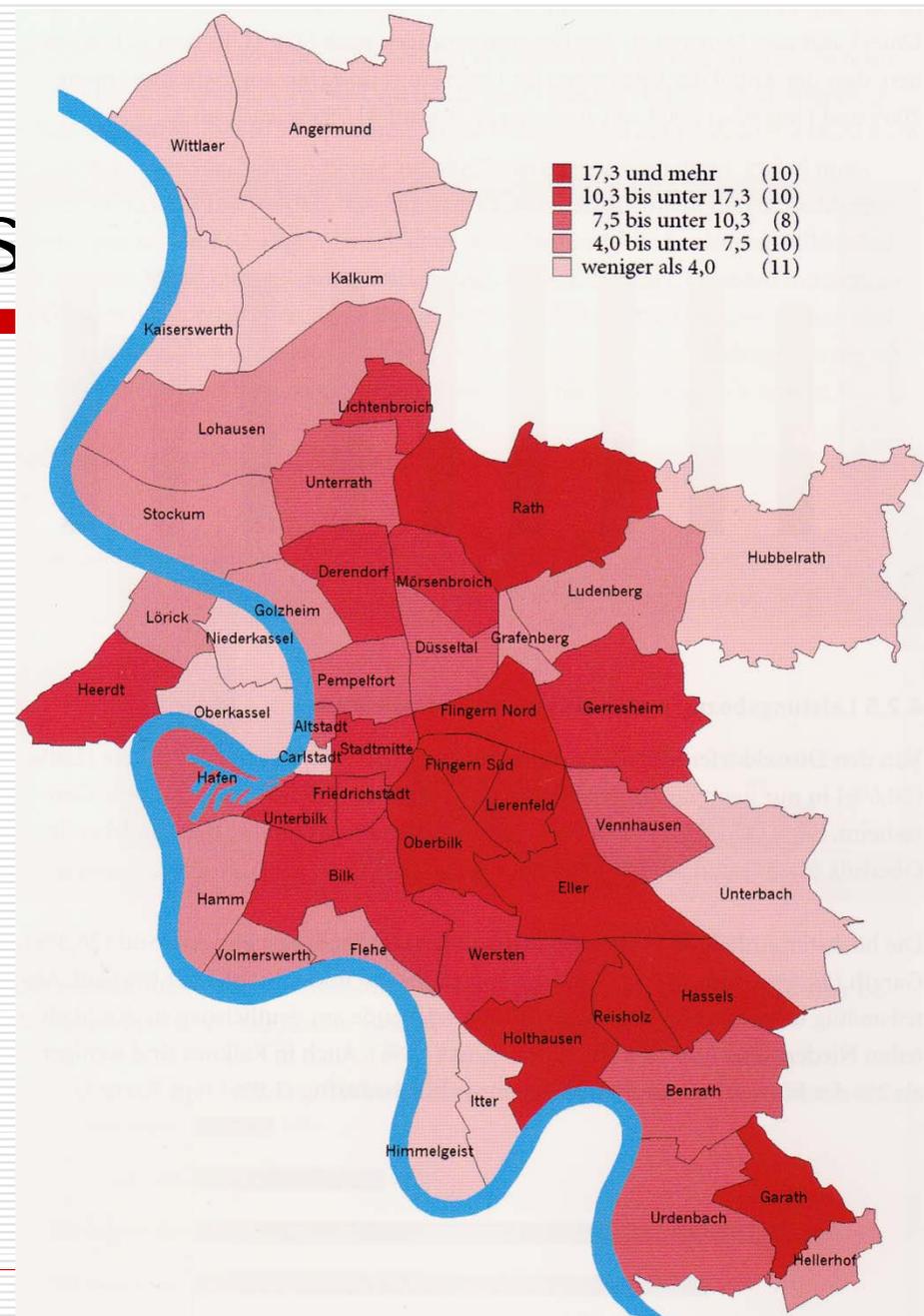
Abb. 26:

Personen in den Bedarfsge- meinschaften 2005 – 2008

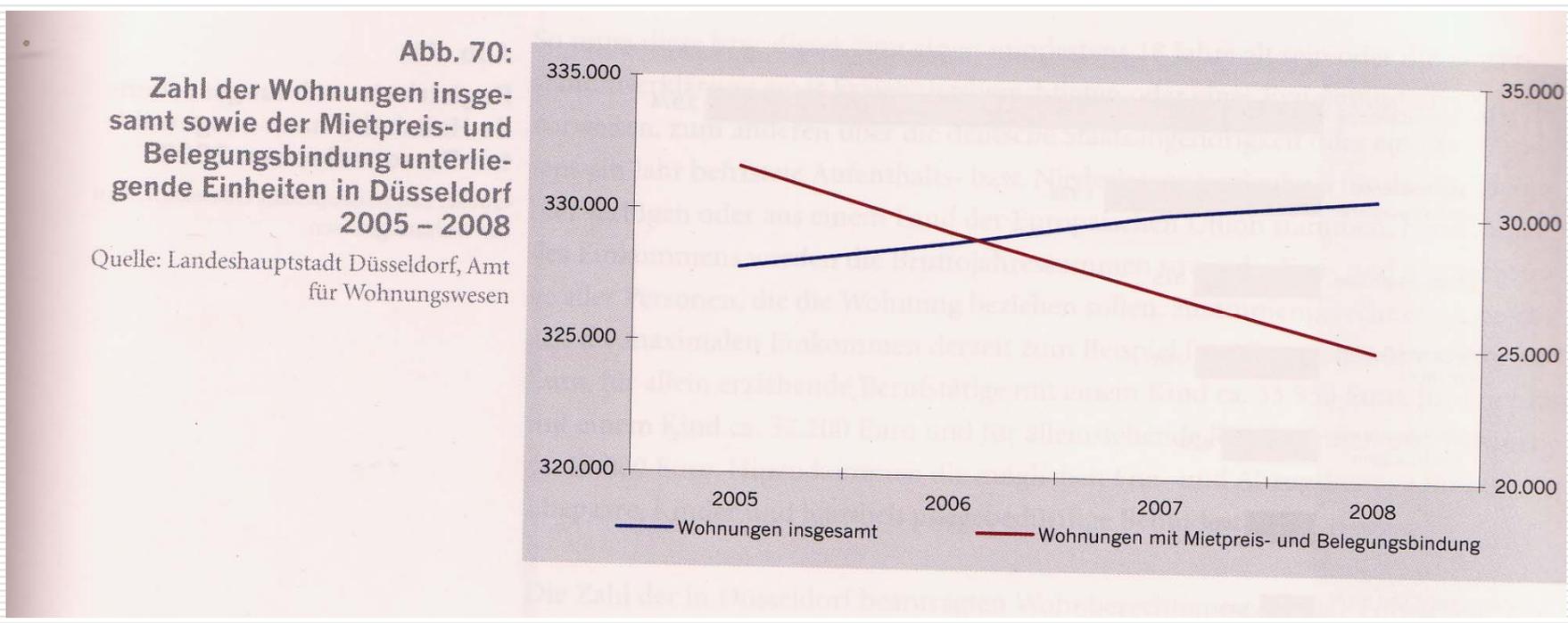
Quelle: Statistik der BA, Statistik der
Grundsicherung für Arbeitsuchende nach
SGB II, Zeitreihen SGB II nach Kreisen,
April 2009 – Daten nach einer Wartezeit
von 3 Monaten

Armut in Düss

SGB II Empfänger Anteil an der Gesamtbevölkerung



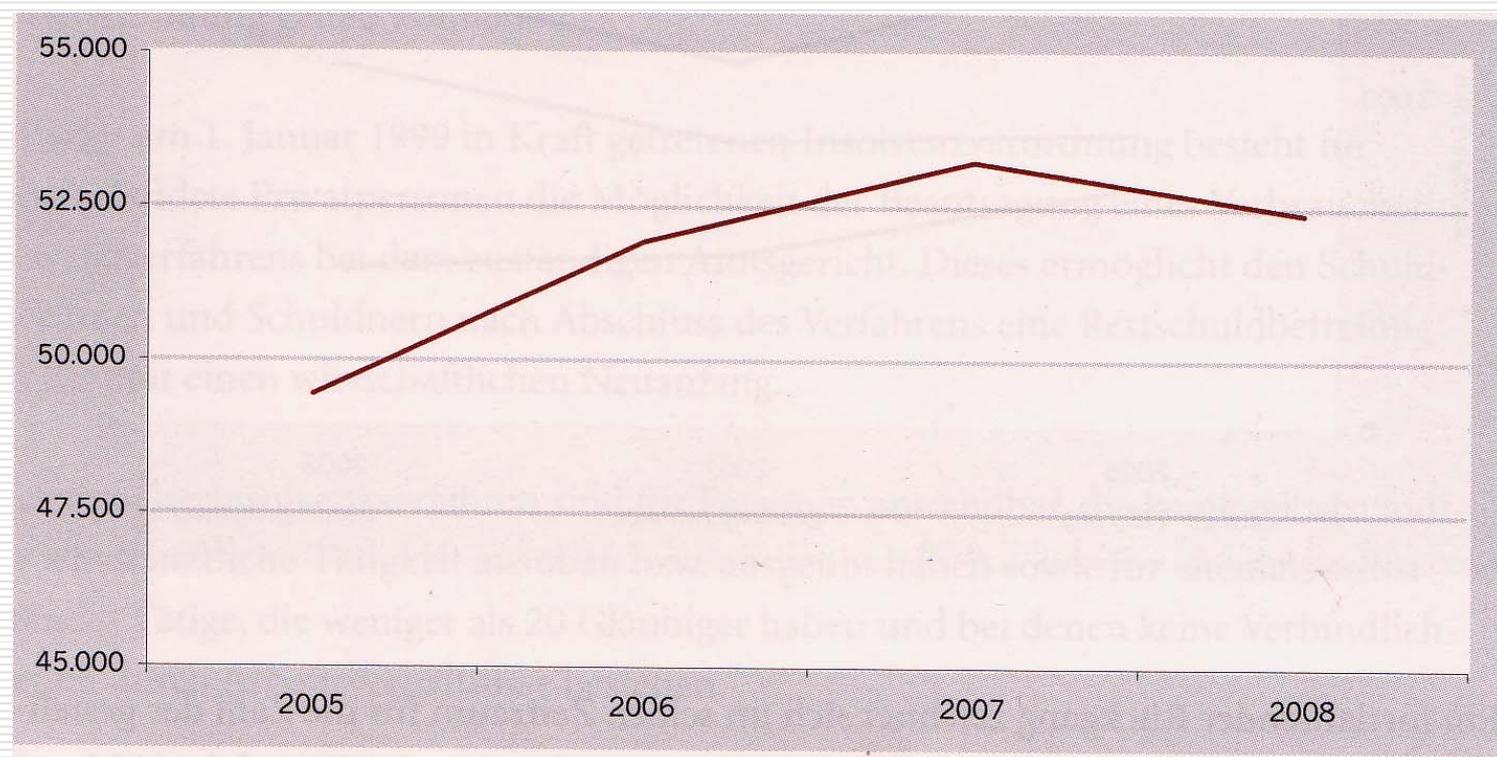
Armut in Düsseldorf - Fakten



Rückgang von 31.631 in 2005 auf 24.898 in 2008!

Armut in Düsseldorf - Fakten

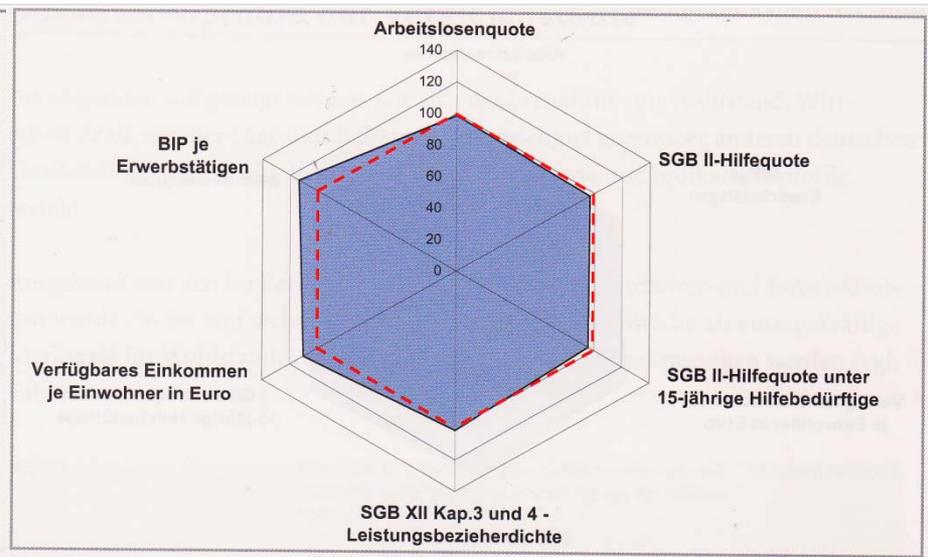
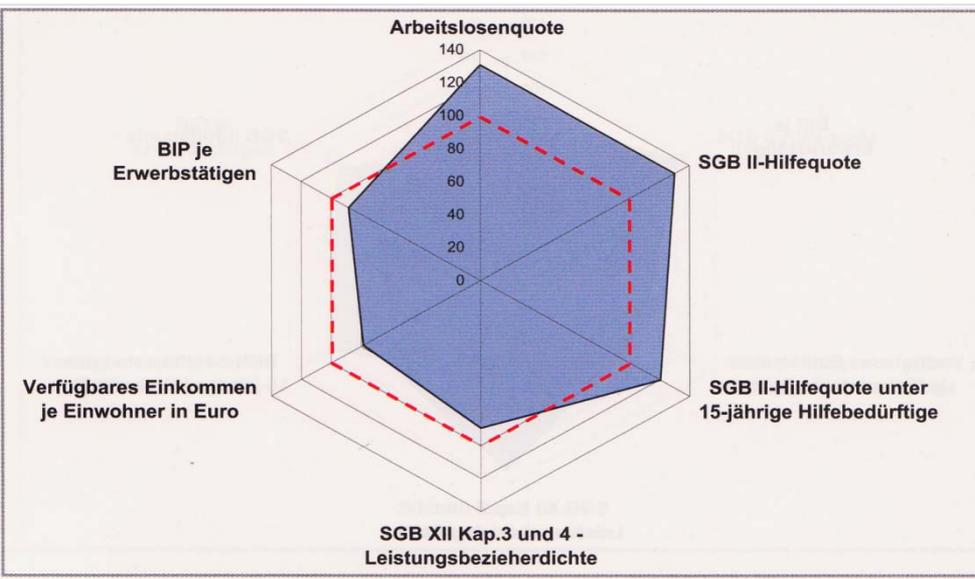
„Düssel-Pass“



Armut in Düsseldorf - Fakten

Duisburg

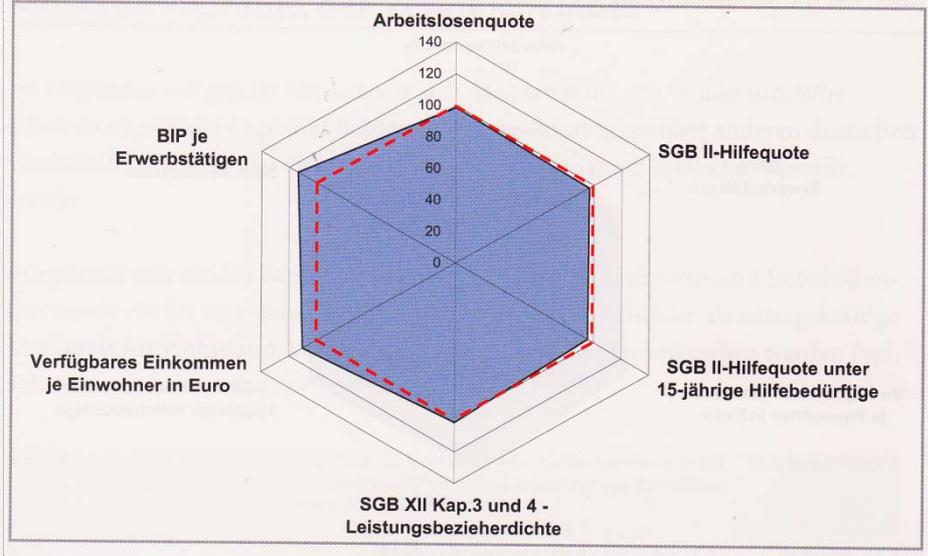
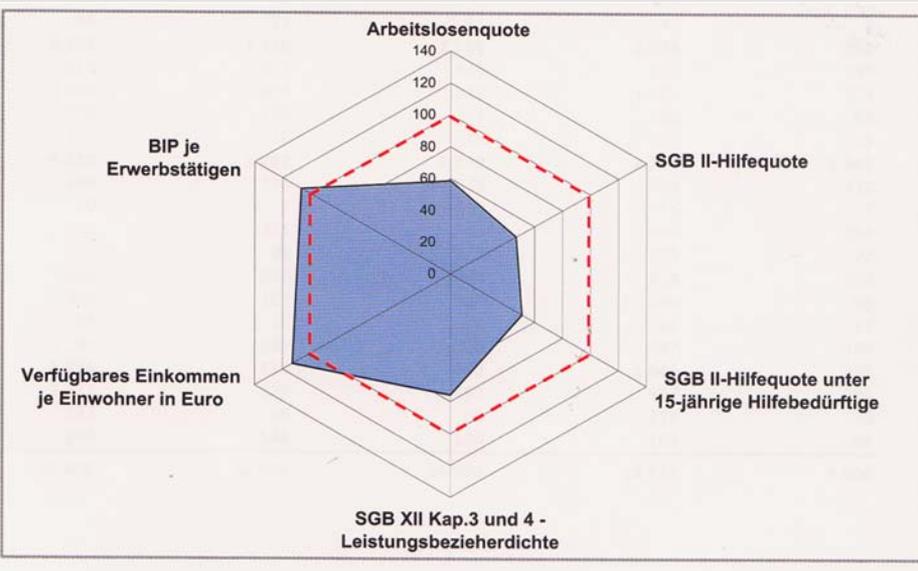
Düsseldorf



Armut in Düsseldorf - Fakten

München

Düsseldorf



Armut in Düsseldorf

Stadt Düsseldorf, 2011:
Bildungssituation in Düsseldorf.
Online.

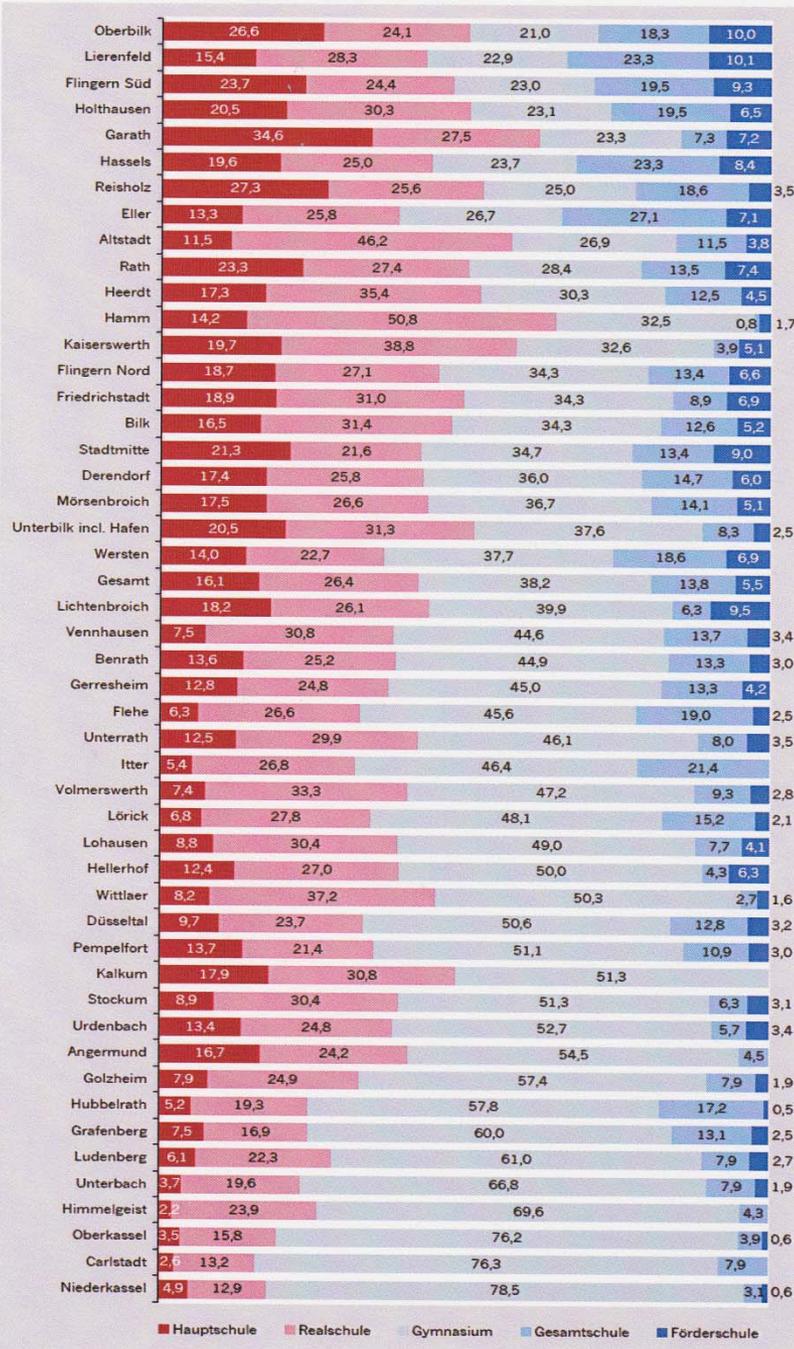
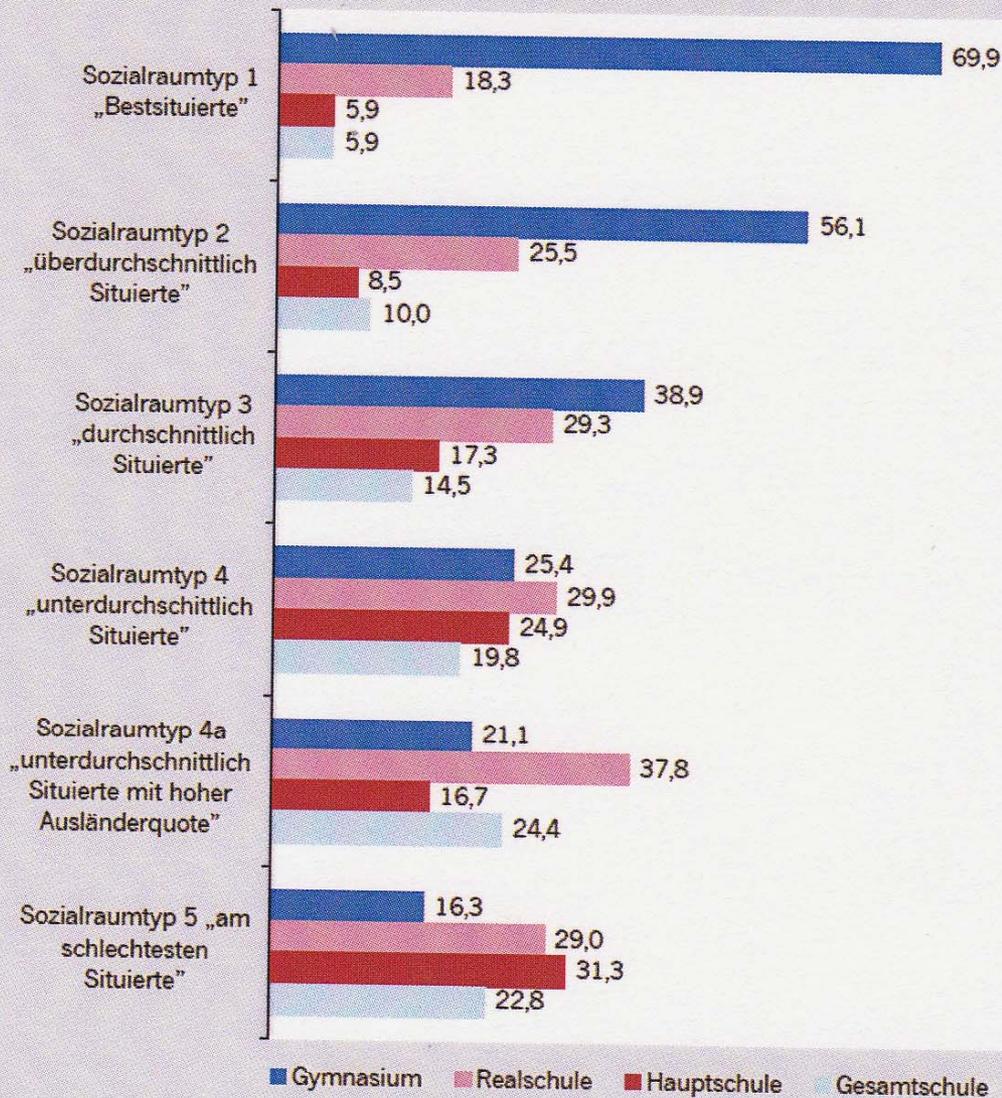


Abb. 26:
Bildungsbeteiligung auf
Stadtteilebene an ausge-
wählten Schulformen in
Düsseldorf in Prozent 2009
(aufsteigend sortiert nach
Anteilen an Gymnasien)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf –
Schulverwaltungsamt

Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I nach Sozialraumtyp in Düsseldorf in Prozent 2009

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf – Jugendamt sowie eigene Berechnungen



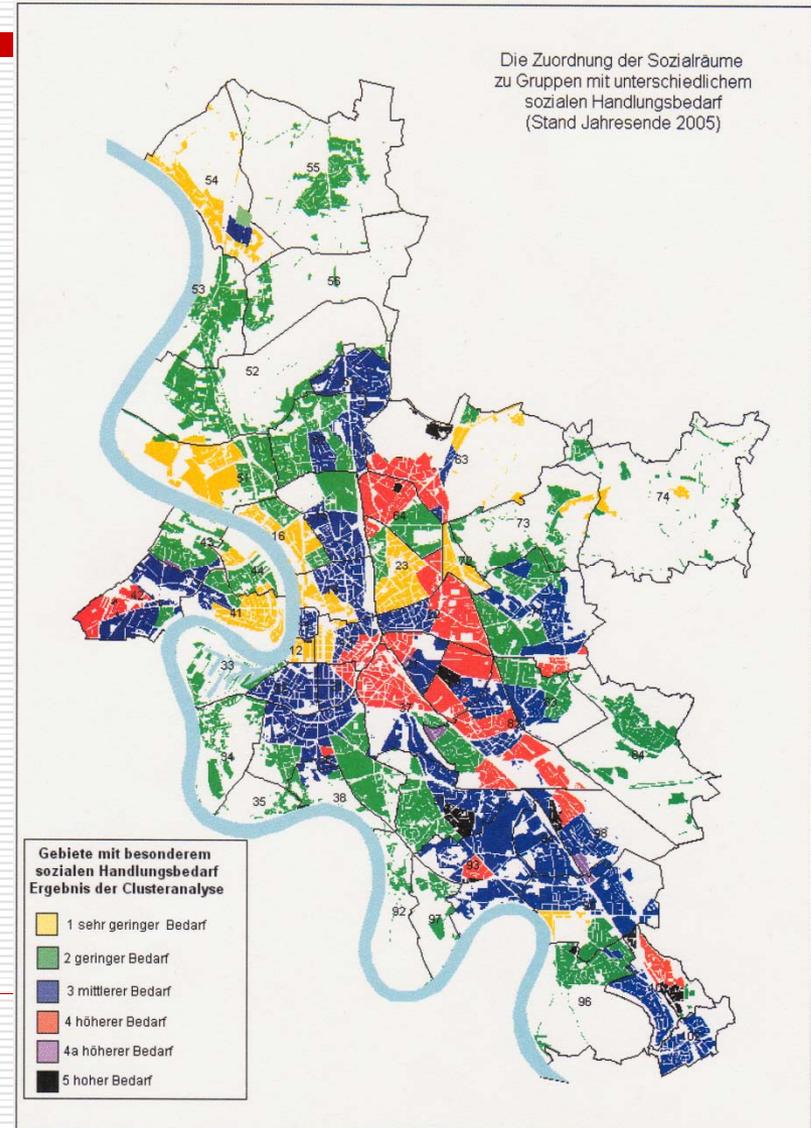
Stadt Düsseldorf, 2011:
Bildungssituation in Düsseldorf.
Online.

Armut in Düsseldorf - Fakten

- **1.** Stadt Düsseldorf, 2011:
Bildungssituation in Düsseldorf.
 - **2.** Stadt Düsseldorf, 2010:
Einkommensverteilung und soziale
Mindestsicherung in Düsseldorf.
 - **3.** Stadt Düsseldorf, 2005:
Sozialräumliche Gliederung der Stadt
Düsseldorf – Fortschreibung 2005.
-

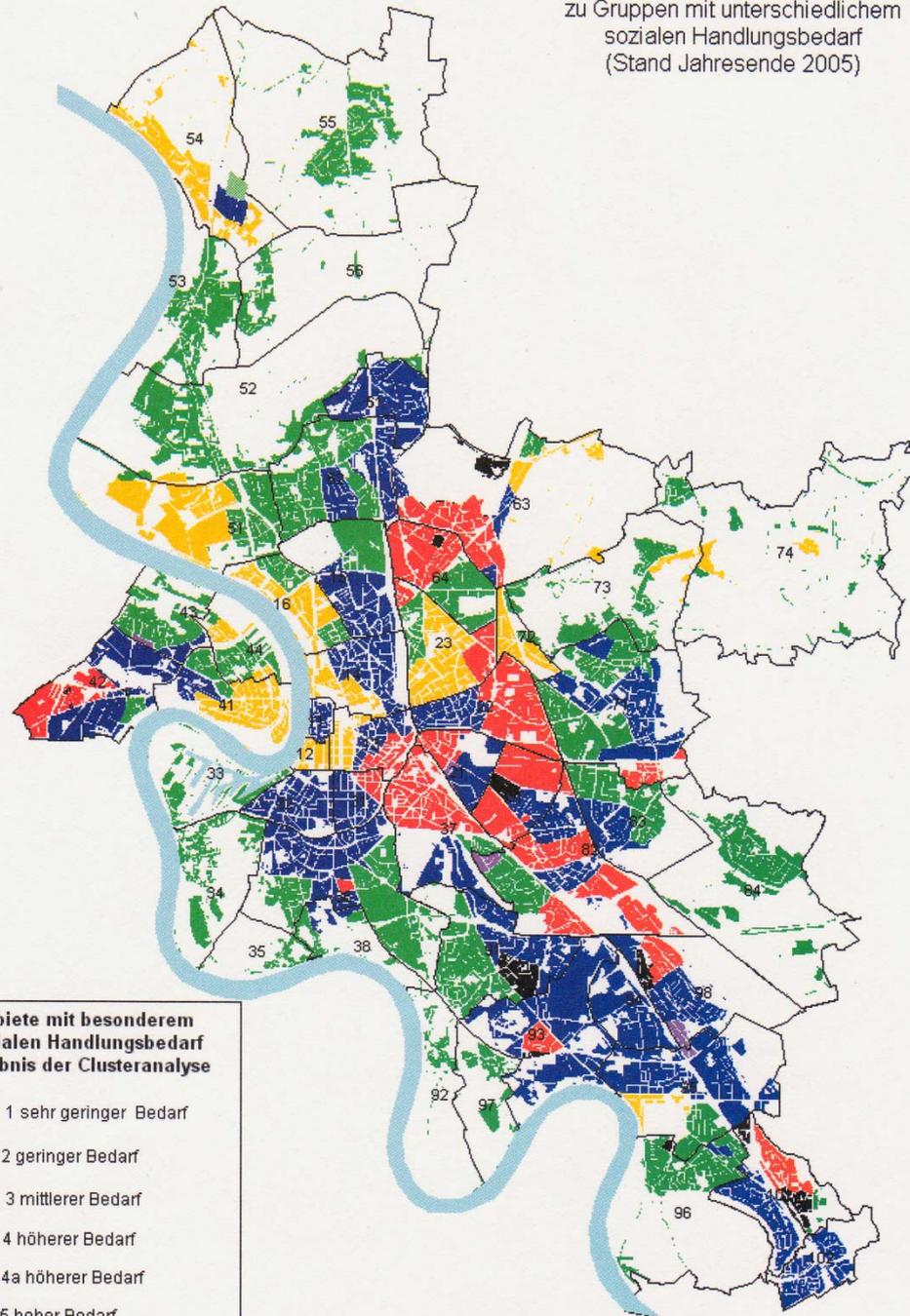
Armut in Düsseldorf - Fakten

- Die Sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf – Fortschreibung 2005.



Armut

Die Zuordnung der Sozialräume
zu Gruppen mit unterschiedlichem
sozialen Handlungsbedarf
(Stand Jahresende 2005)



**Gebiete mit besonderem
sozialen Handlungsbedarf
Ergebnis der Clusteranalyse**

- 1 sehr geringer Bedarf
- 2 geringer Bedarf
- 3 mittlerer Bedarf
- 4 höherer Bedarf
- 4a höherer Bedarf
- 5 hoher Bedarf

Sozialräumliche Gliederung Düsseldorf 2005

□ verwendete Daten:

□ Amt für Statistik

- Sozialhilfedatei
- Einwohnerdatei
- Schülerdatei
- Gebäudedatei
- Daten zur Arbeitslosigkeit/Beschäftigung

Sozialräumliche Gliederung Düsseldorf 2005

□ verwendete Daten:

□ Jugendamt/Gesundheitsamt

- Daten zu den Hilfen bei Erziehung
- Daten zur Jugendgerichtshilfe und Straftaten strafunmündiger Kinder
- Gewaltdelikte gegen Kinder
- Daten des Bezirkssozialdienstes
- Daten der Schuleingangsuntersuchung

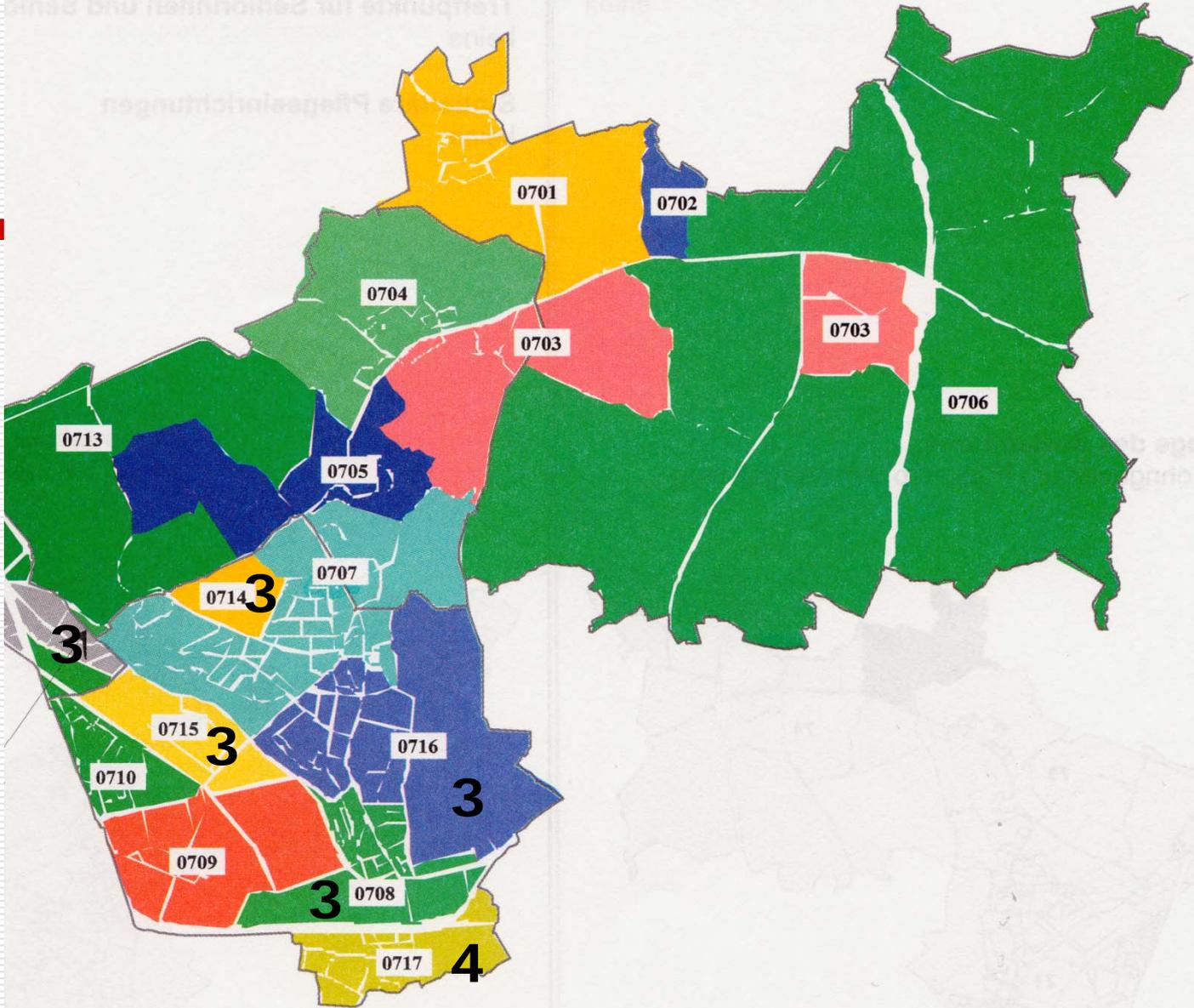
Sozialräumliche Gliederung Düsseldorf 2005

- „Die sozialräumliche Gliederung des Stadtgebietes bietet eine Momentaufnahme der kleinräumigen Strukturen in Düsseldorf ...Die Strukturierung des Stadtgebietes erfolgt nun in 165 Sozialräumen“ (S. 4).

Stadtbezirk 7

- **Stadtteile:**
 - Gerresheim
 - Grafenberg
 - Ludenberg
 - Hubbelrath

7



Arbeitslosigkeit und SGB II

Fortsetzung Tabelle 4:

Stadt- bezirk	Sozial- raum	Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach SGB II erhalten						Arbeitslose			
		Bedarfsgemeinschaften insgesamt		Personen in diesen Bedarfsgemeinschaften insgesamt		Bedarfs- gemein- schaften mit Personen unter 18 Jahren	Personen unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften		Personen insgesamt		darunter unter 25 Jahren
		Anzahl	% 1)	Anzahl	% 2)	Anzahl	Anzahl	% 3)	Anzahl	% 4)	Anzahl
7	0701	36	3,8	91	4,6	16	39	9,9	36	4,8	4
7	0702	3	1,5	4	0,8	-	-	-	5	3,5	-
7	0703	9	2,0	17	1,5	4	6	2,5	10	3,8	-
7	0704	41	4,2	84	3,7	14	30	6,7	47	7,8	1
7	0705	23	2,6	34	2,0	6	9	3,8	24	3,4	-
7	0706	2	1,0	2	0,4	-	-	-	4	3,1	-
7	0707	219	4,7	348	4,4	54	86	7,6	207	7,7	13
7	0708	371	15,2	734	16,4	113	230	29,9	327	19,1	12
7	0709	32	4,5	61	4,0	10	21	7,3	31	5,9	2
7	0710	36	4,1	78	4,0	10	22	6,8	42	7,0	3
7	0711	108	14,2	164	13,9	20	39	29,8	76	15,7	2
7	0712	101	3,3	140	2,8	16	24	4,0	100	5,6	4
7	0713	14	3,8	15	1,7	1	1	1,4	8	3,6	-
7	0714	102	9,5	246	9,9	48	106	17,8	83	10,1	7
7	0715	188	11,8	402	13,5	71	139	29,1	172	15,6	11
7	0716	353	10,3	662	10,8	115	217	22,2	281	12,6	11
7	0717	160	12,5	391	15,1	70	153	30,2	161	17,5	9

Düsseldorf:

10,1

10,5

21,4

12,8

Arbeitslosigkeit und SGB II

Fortsetzung Tabelle 4:

Stadt- bezirk	Sozial- raum	Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach SGB II erhalten						Arbeitslose			
		Bedarfsgemeinschaften insgesamt		Personen in diesen Bedarfsgemeinschaften insgesamt		Bedarfs- gemein- schaften mit Personen unter 18 Jahren	Personen unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften		Personen insgesamt		darunter unter 25 Jahren
		Anzahl	% 1)	Anzahl	% 2)	Anzahl	Anzahl	% 3)	Anzahl	% 4)	Anzahl
7	0701	36	3,8	91	4,6	16	39	9,9	36	4,8	4
7	0702	3	1,5	4	0,8	-	-	-	5	3,5	-
7	0703	9	2,0	17	1,5	4	6	2,5	10	3,8	-
7	0704	41	4,2	84	3,7	14	30	6,7	47	7,8	1
7	0705	23	2,6	34	2,0	6	9	3,8	24	3,4	-
7	0706	2	1,0	2	0,4	-	-	-	4	3,1	-
7	0707	219	4,7	348	4,4	54	86	7,6	207	7,7	13
7	0708	371	15,2	734	16,4	113	230	29,9	327	19,1	12
7	0709	32	4,5	61	4,0	10	21	7,3	31	5,9	2
7	0710	36	4,1	78	4,0	10	22	6,8	42	7,0	3
7	0711	108	14,2	164	13,9	20	39	29,8	76	15,7	2
7	0712	101	3,3	140	2,8	16	24	4,0	100	5,6	4
7	0713	14	3,8	15	1,7	1	1	1,4	8	3,6	-
7	0714	102	9,5	246	9,9	48	106	17,8	83	10,1	7
7	0715	188	11,8	402	13,5	71	139	29,1	172	15,6	11
7	0716	353	10,3	662	10,8	115	217	22,2	281	12,6	11
7	0717	160	12,5	391	15,1	70	153	30,2	161	17,5	9

Düsseldorf:

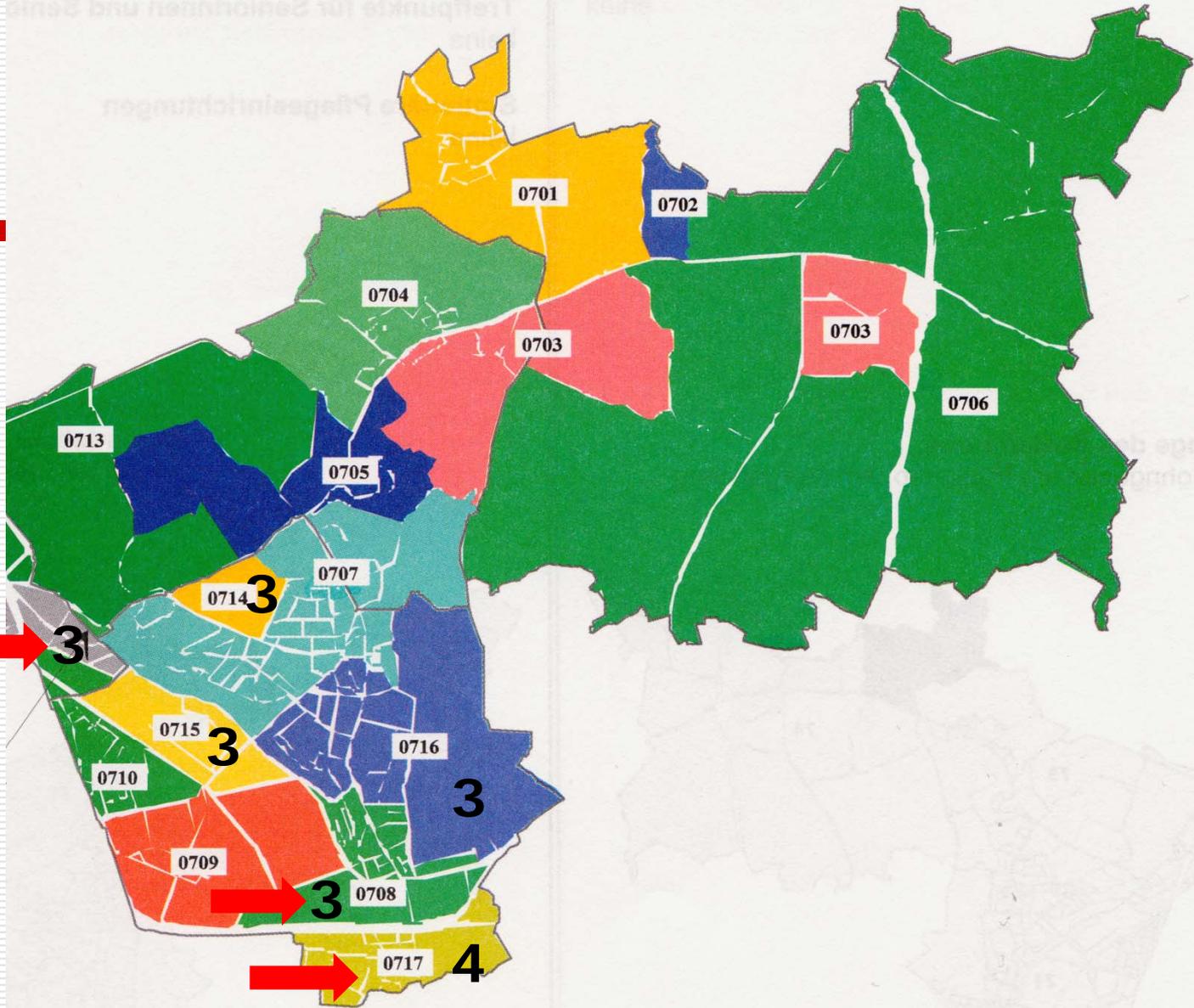
10,1

10,5

21,4

12,8

7



Armut G

Kleinräumigkeit???

- Problem: Die angegebenen Sozialräume geben keine Auskunft über kleinräumige Armutsprobleme!
- Ihre Größen schwanken zwischen 487 und 7.831 Bewohnern

Kleinräumigkeit???

- In den Sozialräumen mit den höchsten AL-Zahlen wohnen:
- 708 – 4.479 Personen
- 711 – 1.181 Personen
- 717 – 2.587 Personen

Kleinräumigkeit???

- Methodische Schwierigkeit: Wie können wir kleinräumige Armutsviertel ("Inseln der Armut") feststellen?

Experteninterviews

- Mit lokalen Experten und Expertinnen konnten in Experteninterviews in den Sozialräumen „Armutinseln“ (Strassenzüge, Blocks u.Ä.) beschrieben werden (studentisches Projekt im Sommersemester 2010).

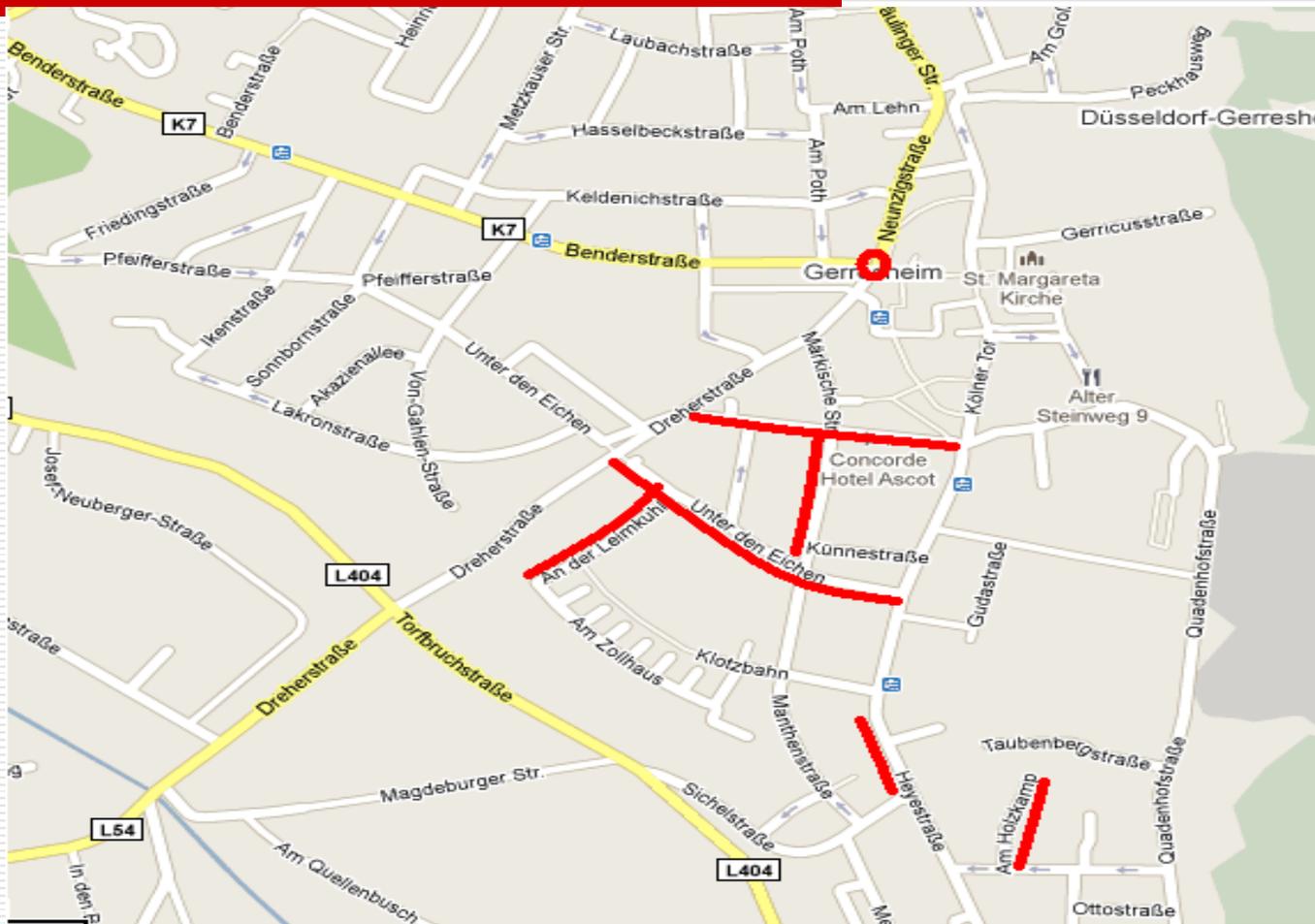
Sozialraum 0707: „Links und rechts der Benderstraße“



Sozialraum 0708: „Glashütte“



Sozialraum 0716: „Heye-Gebiet“



Fazit:

- „Gerresheim wirkt äußerlich als ein Stadtteil, wo nur mittlerer, bzw. wenig Handlungsbedarf benötigt wird, da es sich hier um einen gewachsenen Stadtteil handelt. Bei näherem Hinsehen fallen jedoch einige Schwachstellen auf, die nur mit professioneller Hilfe gelöst werden können. Gerresheim ist auf keinen Fall vergleichbar mit Garath oder anderen problematischen Sozialräumen, in denen sehr viel Handlungsbedarf existiert. Dennoch besteht dieser auch hier, da Armut und Arbeitslosigkeit zunehmen.“ (Projektbericht).

Fazit:

- Bei knapp über 1.600 Arbeitslosen, die in allen Sozialräumen Gerresheims zusammenkommen, kann man von einem hohen Bedarf an Angeboten, wie z.B. Tafeln, Sozialberatung, o.ä. ausgehen. Daher sollte das Netz gegen Armut weiter ausgebaut werden. Berücksichtigt man alle Personen die Leistungen nach SGB II und SGB III erhalten, kommt man auf eine Zahl von ca. 3.200 potentieller Nutzern der Angebote. Würden nur 50% der potentiellen NutzerInnen einmal im Monat die unterschiedlichen Angebote der Kirchengemeinde nutzen, müssten pro Jahr fast 20.000 Anfragen (also über 300 pro Woche!) abgedeckt werden. Dies wird besonders deutlich daran, dass die Diakoniesprechstunde der Kirchengemeinden, in der Lebensmittelgutscheine ausgegeben werden, bereits regelmäßig überfüllt ist.

Fazit:

- „Angesichts der Prognosen für Arbeit und Beschäftigung in den nächsten Jahren ist hier ein langfristiges Engagement notwendig. Somit sollten auch die Angebote der Kirchengemeinde noch weiter ausgebaut werden, so wie wir es innerhalb der letzten zwei Semester schon mitbekommen haben. Zusätzlich zur Kleiderkammer und zu den Lebensmittelgutscheinen gibt es heute eine Sozialberatung. Die Überlegung eine feste Tafel, also eine Lebensmittelausgabe, oder einen warmen Mittagstisch zu organisieren, betrachten wir als sinnvoll, allerdings muss man hier auch die notwendigen Kapazitäten beachten. Der Einzugsbereich der Gemeinde, allein aus Gerresheim, ist mittlerweile so groß, dass die Sprechstunden überfüllt sind und es zu langen Wartezeiten kommt. Hinzu kommen weitere Klienten aus anderen Stadtteilen, die Hilfe in Gerresheim in Anspruch nehmen.“

Positiv:

- Stadt Düsseldorf, 2008:
Projektbericht Integration aus sozialräumlicher Perspektive.
 - 12 Sozialräume werden hinsichtlich ihrer spezifischen Problem im Kontext von Zuwanderung betrachtet.
-

Armut in Düsseldorf - Fakten

- ❑ **1.** Stadt Düsseldorf, 2011: Bildungssituation in Düsseldorf.
 - ❑ **2.** Stadt Düsseldorf, 2010: Einkommensverteilung und soziale Mindestsicherung in Düsseldorf.
 - ❑ **3.** Stadt Düsseldorf, 2005: Sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf – Fortschreibung 2005.
 - ❑ **4.** Statistik der Agentur für Arbeit Düsseldorf
-

Armut in Düsseldorf - Fakten

- AL in Düsseldorf Stadt Februar 2012
 - SGB III – 5.937
 - SGB II - 21.405
- = 27.342**
- Erwerbsfähige Leistungsberechtigte
 - 46.302
 - Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte
 - 17.129
 - Bedarfsgemeinschaften: 34.661

Armut in Düsseldorf - Fakten

- AL in Düsseldorf Stadt Februar 2012
- Unterbeschäftigung: **38.772**
- Offene Stellen: **4.448**

Armut in Düsseldorf - Fakten

- SBG II - 21.405
 - Erwerbsfähige Leistungsberechtigte
 - 46.302
 - Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte
 - 17.129
 - Bedarfsgemeinschaften: 34.661
- **In Düsseldorf leben 63.473 von Hartz IV**

Armut in Düsseldorf - Fakten

- ❑ In Düsseldorf leben 63.473 von Hartz IV
- ❑ Erwerbstätige mit SGB II?
- ❑ Dunkelziffer?
- ❑ Armutquote: 12,6 %!?

„Armutsökonomie“

- „Seit Einführung der Hartz Gesetzgebung haben wir einen steigende Nachfrage und einen stetigen Anstieg von Lebensmittelausgaben in Düsseldorf“
 - (Vongehr, Vorsitzende Tafel e.V. Düsseldorf)
-

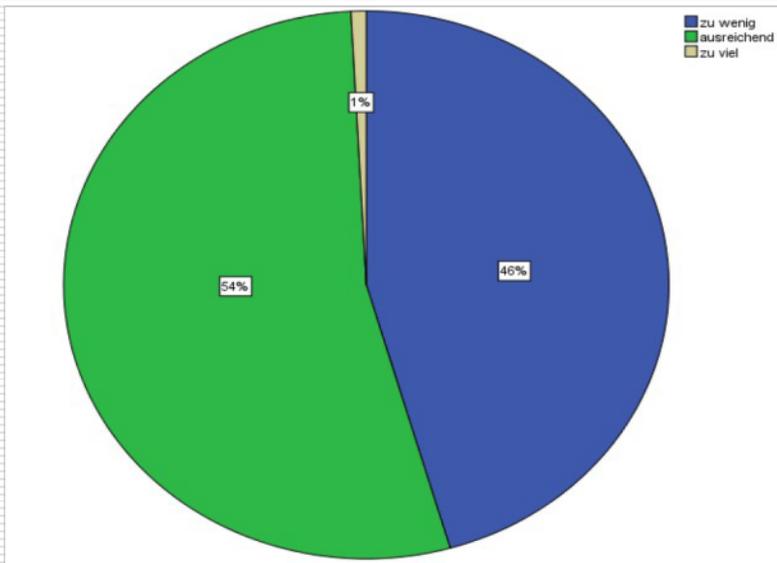
„Armutsökonomie“

„Armutsökonomie“

„Armutsökonomie“

Untersuchung Tafel Bergerkirche

- Bei der Quantität der Lebensmittel – „Wie beurteilen Sie im Durchschnitt die erhaltene Menge der Lebensmittel?“ wird aber deutlich, dass das Angebot in der Bergerkirche seine Schattenseiten hat:



Während 54 % die Menge der Lebensmittel mit „ausreichend“ bewerten, ist für 46 % die Menge der erhaltenen Lebensmittel „zu wenig“!

Fazit:

- **1.** Die kommunale Armuts- und Sozialberichterstattung berichtet und berichtet nicht;
 - **2.** Die notwendigen Informationen sind verstreut und müssen von Politik und Verbänden mühevoll und arbeitsintensiv zusammen getragen werden;
-

Fazit:

- **3.** Die Düsseldorfer Sozialverwaltung kommt somit ihrer Aufgabe der Informationsvermittlung nur ansatzweise nach;
 - **4.** Kommunale Akteure aus Politik und Wohlfahrt sind daher nicht hinreichend informiert;
 - **Düsseldorf: kommunale Sozialpolitik im Blindflug?**
-

Anforderungen an einen Düsseldorfer Armuts-/Sozialbericht

- Das **Ziel von Sozialberichterstattung** besteht darin, *„über gesellschaftliche Strukturen und Prozesse sowie über die Voraussetzungen und Konsequenzen gesellschaftlicher Maßnahmen regelmäßig, systematisch und autonom zu informieren“*(Zapf 1977: 11).
 - *„monitoring of social change“*
-

Anforderungen an einen Düsseldorfer Armuts-/Sozialbericht

- „Ein solches Monitoringsystem gibt Politik und Verwaltung ein mächtiges Werkzeug an die Hand, das auf Grund seiner Frühwarn- und Analysefunktion zum einen Probleme und Herausforderungen für eine Politik zu identifizieren vermag, die auf eine aktive Gestaltung nicht verzichten will...Zum anderen zeigen die Indikatoren auch Ergebnisse politischen Handelns nach.“
 - (Neu u.A., 2001: Sozialberichterstattung an Grundlage für eine kommunale Politik gegen Segregation. Wiesbaden.)
-

Anforderungen an einen Düsseldorfer Armuts-/Sozialbericht

- Erschließung noch unentdeckter Datenquellen;
 - Nutzen bestehender Daten,
 - Integration verschiedener Methoden und Lebenslagendimensionen.
 - **„Berichterstattung ist ein Lernprozess“**
(Mardorf 2008: 300).
 - Ein Lernprozess unter Beteiligung aller lokalen Akteure: Politik, Verwaltung, Wohlfahrt, Unternehmen, Wissenschaft und Betroffene!
-

Anforderungen an Politik und Wohlfahrt in Düsseldorf

- 29. August 1997: **Armutskonferenz** – Fachtagung der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Rheinische Post 30.08.1977

Erste Düsseldorfer Armutskonferenz

Ein Teufelskreis, der häufiger Kinder trifft

Von ANKE KRONEMEYER
Gestern war der Tag des Redens, die Tage des Handelns sollen folgen: Das versprachen zumindest die Politiker. Anlaß der Gespräche war die erste Düsseldorfer Armutskonferenz. Sie ist Konsequenz aus dem Armutsbericht. Dem Bericht zufolge soll ein Drittel aller Düsseldorfer zu den Armen gezählt werden.

Betroffene zu Wort gekommen

Damit gestern nicht nur über die Betroffenen gesprochen wurde, kamen zum Auftakt der ganztägigen Konferenz zwei zu Wort: eine allein-erziehende Mutter eines achtjährigen Jungen und ein 48-jähriger Obdachloser. Die Mutter machte deutlich, daß ihr Sohn schon jetzt unter Armut leidet. Er werde nicht ausreichend ernährt, Fleisch, frisches Obst und Gemüse könne sie sich nicht leisten. Sie finde keinen Job, weil sie keinen Betreuungsort für den Jungen habe, andererseits finde sie ohne Arbeit keinen Hort. „Ein Teufelskreis.“ Der Obdachlose mußte, nachdem er mit seiner Firma pleite gegangen war, erfahren, daß sein Leben fortan nur noch

aus Verzicht bestehe. Kein Einkommen, keine Familie, kein Dach über dem Kopf, keine Kontakte mehr zu „normalen“ Menschen. Er müsse am Tag mit 5,31 Mark auskommen. Bei einer Schachtel Zigaretten pro Tag bleibe nicht viel.

Nicht immer treffe es nur alte Frauen, immer häufiger litten Kinder und Jugendliche unter Armut, sagte Franz-Josef Göbel (SED). „Es gibt Kinder, die werden in die Benachteiligung hineingeboren und haben nie eine Chance, da rauszukommen.“

Für Reichtumsbericht

Auch Initiativen kamen zu Wort. So kritisierte Andreas Dahmen im Namen des Mietervereins die Interessenkollision, wenn zum Beispiel die Rheinbahn ihre Werkwohnungen verkaufe, sozial Schwachen aber immer weniger Wohnraum zur Verfügung stehe. Dr. Carsten König von der medizinischen Hilfe für Obdachlose schlug einen Armutsbeauftragten vor, Volker Rekkitte von der Initiative Armut plädierte für einen Reichtumsbericht. „Düsseldorf ist eine reiche Stadt. Wo bleibt dieser Reichtum?“

UNSERE MEINUNG

Helfen statt reden

Von ANKE KRONEMEYER
Der erste Schritt ist getan: Armut ist kein Tabu mehr. Natürlich schämen sich viele, ihre Armut zuzugeben. Aber es war wichtig, daß in den vergangenen Jahren - zumeist von privaten Initiativen - Armut nicht nur angesprochen, sondern auch direkte Hilfe geleistet wurde. Jetzt muß es weitergehen. Es müssen noch mehr helfen, nicht nur hier ein Grüppchen, dort ein Kreis. Das könnte klappen, wenn genau hingeschaut wird nach Oberbilk, Garrath oder Lierenfeld: Wo wohnen Arme, was brauchen sie, wer kann wie helfen? Wenn alle - Verwaltung, Politik, Initiativen, auch die Wirtschaft - bereit wären, miteinander zu arbeiten, könnte bald Hilfe geleistet werden.

Gar nichts hingegen bringt den wirklich Armen ein inhaltsloser verbaler Schlagabtausch zwischen Wirtschafts- und Sozialfunktionären, wie er in den letzten Tagen lauthals ausgetragen wurde.

Anforderungen an Politik und Wohlfahrt in Düsseldorf

7.3. Ergebnisse der Abschlußdiskussion

Folgende Vorgehensweise und Intentionen werden festgehalten:

1. Die Zusammenfassung und Auswertung der Konferenzergebnisse erfolgt durch die Verwaltung. Hierbei werden Maßnahmen und Handlungsempfehlungen benannt, die den innovativen Prozeß, der durch die Armutskonferenz gebündelt wurde, verstärken sollen.
2. Die Erörterung der Ergebnisse erfolgt auf der Arbeitsebene innerhalb der zuständigen politischen Ausschüsse zwischen Politik, Verwaltung und Dritten. Die Kooperation aller relevanten Kräfte ist gefordert. Insbesondere Selbsthilfeorganisationen und Hilfeinrichtungen für Arme werden beteiligt. Hierzu hat der Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses in seiner Zusammenfassung der Konferenzergebnisse vorgeschlagen, einen gemeinsamen Arbeitskreis einzurichten.
3. Die Politik verpflichtet sich, entsprechende Konsequenzen zu ziehen und der Verwaltung einen Handlungsrahmen vorzugeben. Dies beinhaltet die Behandlung von Maßnahmen zur Linderung von Armut im Rahmen der Haushaltsberatung und die Festlegung eines Aktionsprogramms.
4. Ziel ist, auf kommunaler Ebene die Folgen von Armut zu lindern und ggf. Strukturen zu verändern bzw. zu regulieren, um eine weitere Verarmung der Menschen in Düsseldorf zu vermeiden.

Anforderungen an Politik und Wohlfahrt in Düsseldorf

- Politik, Verwaltung und Wohlfahrt in Düsseldorf sind gefordert, einen neuen Gesprächsprozess „Armut“ zu beginnen, um eine kontinuierliche Armuts-/Sozialberichterstattung für Düsseldorf als Grundlage der kommunalen Sozialpolitik zu ermöglichen.
-

Zum Schluß:

- „Unsere Gesellschaft ist im Begriff, regional und sozial auseinanderzubrechen. Unsere sozialen Sicherungssysteme sind an ihren Grenzen angelangt. Alle bildungs-, sozial- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen müssen folglich danach befragt werden, ob sie die Menschen vor Einkommensarmut und Ausgrenzung bewahren und ob sie Perspektiven schaffen. Perspektiven für die Armen, Perspektiven für diese Gesellschaft.“
 - (Ulrich Schneider, 2010: Armes Deutschland. Frankfurt. S. 228).
-